

# Heerwegener Stadtblatt

(früher Volkswiger Stadtblatt)

Anzeigenblatt für die Stadt und Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsbetrags.

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen, Inh. Paul & Walter Bruchsch  
Geschäftsstelle: Heerwegen, Lübenstraße 3 — Drahtanschrift: Stadtblatt, Heerwegen  
Fernruf: Heerwegen 27 — Postcheckkonto: Breslau 7596 — Postfach 2



Die einpaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf. — Zehnmillimeter (50 Millimeter breit) 25 Pf. — Nachlaß nach Preisliste, Maststapel 1 (mehrmalige Veröffentlichung in einheitlicher Größe) oder 2 (unverändert wiederholte Gelegenheitsanzeigen) oder Mengensatz E (für Millimeterabschlüsse). Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bewilligte Nachlaß hinfällig. Gerichtsstand Glogau — Anzeigenannahmestunde: Dienstag und Freitag 9 bis 10 Uhr. Mittelungsblatt der Vereinigung ehemaliger Volkswiger in Berlin u. Breslau

Nummer 23

Dienstag, den 21. März 1939

57. Jahrgang

## Schamlose Lügenheke gegen Deutschland

Eine Heke ohne Gleichen hat gegen Deutschland eingeleitet, um eine Front aller „demokratischen Staaten“ gegen das nationalsozialistische Deutschland zu bilden. Es ist ein typischer Einfreisungsfeldzug, der von London und Paris in Szene gesetzt ist, und bei dem die erprobten Lügenheker, die schon so manche Kampagne glücklich gelandet haben, wieder eingesetzt worden sind. Wenn man alle Lügen aus London, Paris und Washington zusammenstellt, dann ergibt sich daraus, daß Deutschland beabsichtigt, sämtliche mittleren und kleineren Staaten Europas demütigen zu annektieren.

Rumänien hat man bei der Lügenheke in den Vordergrund geschoben. Angeblich liegt in Bukarest bereits ein Ultimatum Deutschlands vor. Obwohl man von rumänischer Seite sofort diese niederträchtige Lüge dementiert hat, stoßen sich die internationalen Brummvergifter daran keineswegs, sondern halten ihre Verleumdungen weiter aufrecht. Sie wollen sogar wissen, daß Rumänien zur Abwehr einer militärischen Bedrohung durch Deutschland etwa 200 000 Mann an der Grenze mobil gemacht habe, und dieser Widerstand wird den anderen Staaten in Südosteuropa als Vorbild hingestellt.

Wahllös werden alle die Staaten, wie Polen, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien, Griechenland und die Türkei, angezählt, denen angeblich die „deutsche Gefahr“ droht. Natürlich will sich auch die Schweiz in die Reihe der bedrohten Staaten gezählt wissen, und selbst die nordischen Staaten haben angeblich einen Einmarsch deutscher Truppen zu erwarten, gleich, ob das nun Holland, Dänemark oder die skandinavischen Staaten sind.

Die Meute der Lügenheker, die sofort in alle Windrichtungen sich verstreut hat und nun aus allen Ecken und Enden Mitteleuropas ihre schamlosen Lügenberichte nach Paris, nach London oder nach Washington sendet, hat dabei auch nicht vergessen, von „maßlosem Flächeninvasionsfeld“ in Böhmen und Mähren und von angeblichen „Unruhen“ in den Gebieten, die sich eben unter den Schutz Großdeutschlands gestellt haben. Die Waise Berlin-Kom wird wieder einmal als brüchig hingestellt, und da man gerade bei Italien ist, weiß man zu berichten, daß italienische Truppen Albanien besetzt und die Hauptstadt Tirana bereits eingenommen haben.

### Neue Einfreisungspolitik

Die Ziele dieser niederträchtigen Lügenoffensive sind vollkommen klar. Man sucht einen Block der Staaten Europas gegen Deutschland zustande zu bringen und auf diese Weise die Rache der Demokratie zu kühlen. Die kleinen Staaten glaubt man sich am besten dadurch zu verpflichten, daß man sie in Panikstimmung hält und ihnen in den grauenhaftesten Farben die deutsche Gefahr an die Wand malt. Die sogenannten Weltbeglückter und Verfechter der demokratischen Ideen haben wieder einmal die Maske fallen lassen, und wir sehen in ihr brutales und von Haß verzerrtes Gesicht. Nachdem wir den Ring, den die Staaten von Versailles um Deutschland gelegt hatten, gesprengt und die Einfreisungspolitik zunichte gemacht haben, betreibt man in London und Paris eine neue Einfreisung.

### Liebeswerben um Moskau

Die Londoner „Times“ hat die Lage aus dem Sad gelassen, wenn sie in ziemlich deutlicher Form von der Möglichkeit einer gemeinsamen Front aller demokratischen Staaten unter Englands Führung spricht, wobei eigentümlicherweise die Sowjetdiktatur neben Frankreich als einer der wesentlichsten Faktoren eines solchen demokratischen Pakttes angesehen wird. Der „Daily Telegraph“ weiß weiter zu melden, daß der Londoner Sowjetbotschafter Maloff erlucht worden sei, die Ansicht seiner Regierung über „gewisse Punkte“, „einzuholen“, denen man in London wesentliche Bedeutung beilege. Andere Londoner Blätter bestätigen die Gerüchte, nach denen die britische Regierung Moskau formell aufgefordert habe, seine Beteiligung an einem Pakt mit England und Frankreich zu prüfen.

Die Pariser Presse muß ihrerseits ebenfalls zugeben, daß London nicht nur in Warschau, in Sofia, in Ankara, Belgrad, Athen und wo es sonst noch sei, vorläufig, sondern vor allen Dingen auch in Sowjetrußland, und daß sich bereits eine englisch-sowjetrußische Annäherung abzeichne.

### Trauer um die verlorenen 40 Divisionen

Die Pariser „Epoque“ plaudert dann schließlich noch ein bißchen aus der Schule und meint: „Früher, als die Tschekoslowakei sich noch in die Platte des Reiches dohrte, als 40 Divisionen eine der reichsten deutschen Provinzen bedrohten und als die Flugzeuge von der böhmisches Plattform gegen Berlin, Dresden und München aufsteigen konnten, wäre dies alles viel leichter gewesen heute ginge es nur noch, wenn man sich auf „die riesige Ostfront Sowjetrußland“ läßt.“

### „Zeit der Walzertouren ist vorbei“

In bemerkenswerter scharfer Weise wendet sich der Direktor des halbamtlichen italienischen „Giornale d'Italia“ gegen die neue Verleumdungswelle gewisser französischer Blätter und gegen die hartnäckig verfolgten Hoffnungen, daß Italien in die Arme Frankreichs zurückgeführt werden könnte. Man täusche sich, man glaube, damit den Geist des italienischen Volkes zu schwächen und ihn von den entschlossenen nationalen Forderungen abzubringen, die in nicht ferner Zukunft vorgebracht und mit äußerster Entschiedenheit vertreten werden würden. Man merke in Frankreich nicht, daß man mit derartigen Beschimpfungen die alten Konten nicht begliche, sondern neue eröffne. Zu den materiellen Konten, die in der einen oder der anderen Form bezahlt würden, kämen noch neue moralische hinzu.

Das Blatt weist an Hand zahlreicher wörtlich wiedergegebener Auszüge auf die unerhörten Schmähungen gewisser französischer Blätter und Schriftsteller hin, um zu betonen, daß Frankreich sich für geraumer Zeit in seinen politischen und militärischen Urteilen irre. Die nicht widergutzumachende internationale Krise Frankreichs sei eben durch solche Fehlurteile hervorgerufen worden. Alles deute darauf hin, daß man in diesen verhängnisvollen Irrtümern verharre. Italien wolle aber, wie das halbamtliche Blatt ironisch erklärt, großmütig sein und einige konkrete Beiträge zur Korrektur der Meinungen liefern: „Die Zeit der Walzertouren ist vorbei. Italien steht im Geist und mit den Waffen fest zu Hause. Aus programmatischen Gründen stürzt sich Italien nicht in den Krieg, fürchtet ihn aber nicht, ja, erwartet ihn.“ Es erwarte mit Ungeduld, sich mit jenen verächtlichen Aufstrebenden der Varrilade zu messen, die in den Pariser Wirtschaftskreisen ihr Geschrei erheben, nachdem sie auf dem Papier die Millionen von Soldaten und die Tausende von Kanonen zusammengezählt haben, die Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland zur Verteidigung ihres Gebietes, aber nicht ihres Blutes, anscheinend bereitstellen wollten. „Bei Maulhelden mögen versichert sein, daß ihre unflätigen Worte am Tage der Abrechnung ihnen als Wahlschlag auf den Spigen der Bajonette entgegengehalten werden.“ Die Italiener kennen weder die Politik des Großen, noch die des leichten Vergessens. Wenn der Tag der Abrechnung komme, würden die Italiener sich daran erinnern, daß Frankreich sich nicht nur geweigert habe, den Blutsack von 1915 zu begleichen und den Freundschaftspakt von 1935 zu verraten habe, sondern daß es auch die italienische Ehre auf das tiefste beleidigt habe, wie der Schuft, der glaube, seiner Schuld entgehen zu können, indem er seinem Gläubiger gegenüber groß artig und verächtlich tue

### Auch Brüssel weiß Lügen zurück

Das belgische Kabinett befaßte sich in einer Sonder-sitzung mit der internationalen Lage. Ministerpräsident Pierlot wurde vom König in Audienz empfangen. Von englischen Kreisen waren Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, daß die Regierung sich u. a. mit „vorbereitenden Maßnahmen für die Herbeiführung des verstärkten Friedenszustandes der belgischen Armee“ befaßte. In zuständigen belgischen Kreisen seien jedoch diese Gerüchte als unzutreffend bezeichnet worden. Es wird betont, daß kein Anlaß zu derartigen Sondermaßnahmen bestehe.

### Norwegische Abfuhr für Heber

Der norwegische Außenminister Rødt trat den Forderungen der französischen Presse aufs entschiedenste entgegen, wonach die deutsche Regierung schon vor zwölf Tagen von den skandinavischen Staaten unter Drohungen verlangt haben solle, sich sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Beziehung Deutschland anzuschließen.

Der Außenminister erklärt, ihm sei hier von auch nicht das geringste bekannt. Im Außenministerium finde sich nicht ein Wort, nicht mal eine Silbe darüber. Es sei dies eines der üblichen Gerüchte, die aus den verschiedensten Gründen ausgeheckt und verbreitet würden. Er könne nur — wie schon früher — sagen, daß aller Grund vorhanden sei, solchen Pressmeldungen in Zeiten wie den jetzigen mit allergrößter Skepsis zu begegnen. Bis zum heutigen Tage habe man von dem angeblich vor zwölf Tagen erfolgten „Druck“ Deutschlands im norwegischen Außenministerium noch nichts verspürt.

Bulgarien, das als alter Bundesgenosse Deutschlands weiß, was es an der deutschen Freundschaft hat, läßt sich von der maßlosen Lügenstut nicht beunruhigen. In einem der führenden sowjetischen Blätter ist ein Artikel erschienen, der in heftigen Worten gegen jene Kreise Stellung nimmt, die ihre Hauptaufgabe in Bulgarien darin sehen, das bulgarische Volk gegen Deutschland mit Schlagworten wie „Drang nach dem Osten“ und „Panlawismus“ aufzuputtschen.

In der italienischen Presse werden die englisch-französischen Versuche zur Bildung einer „demokratischen Einheitsfront“ aufs stärkste gebrandmarkt. Die Waise in London und Paris werden übereinstimmend als

ein Beweis dafür betrachtet, daß den demokratischen Hauptstädten nach wie vor jedes Verständnis für die lebenswichtigen Bestrebungen der jungen Völker fehle und man sich deshalb heute auf eine strategische Verteidigungslinie beschränken müsse.

Der englische und der französische Botschafter haben aus Anlaß der Aktion, die von Deutschland zur Herstellung der Ruhe und Ordnung in Böhmen und Mähren und damit zur Befriedung Mitteleuropas durchgeführt worden ist, eine Demarche im Auswärtigen Amt in Berlin gemacht, um gegen eine angebliche Unrechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens zu protestieren.

Wie verlautet, ist den beiden Diplomaten von amtlicher Seite mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, solche Proteste entgegenzunehmen, da diese jeder politischen, rechtlichen und moralischen Grundlage entbehrten.

Der deutsche Botschafter in London, von Dirlsen, ist zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.

In diplomatischen Kreisen von Paris und London herrscht ein geschäftiges Treiben. Das englische Kabinett trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, bei der der Text der amtlichen Erklärungen festgelegt wurde, die im Unterhaus und im Oberhaus zur Lage abgegeben wurden. Der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, war zur Berichterstattung nach London beordert worden.

Während der Kabinettsitzung sprachen die Führer der Opposition, Attlee, Greenwood und Sinclair, bei Chamberlain vor, um sich über die letzte Entwicklung der Lage berichten zu lassen.

Vor der Kabinettsitzung hatte Außenminister Lord Halifax im Buckingham-Palast eine einfühlige Unterredung mit dem König.

Die Botschafter Rumäniens und Bolens suchten am Montagvormittag das englische Außenamt auf.

Dieselbe Geschäftigkeit in Paris. Dort erstattete der französische Botschafter in Berlin, Coulonde, dem Außenminister Bonnet Bericht über die Lage. Auch der französische Generalkonsul von Marokko, General Rogues, nahm an den Besprechungen der französischen Regierung teil, die gleichzeitig die Reise des Präsidenten der Republik nach London vorbereiteten.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welczek, hat Auftrag erhalten, zur Berichterstattung nach Berlin zu kommen.

### Chamberlain vor dem Unterhaus

Am Nachmittag trat dann das englische Unterhaus zusammen, dessen Sitzung die englische Öffentlichkeit angesichts der beispiellosen Presselapagne mit Spannung entgegengesehen hatte. Der Verlauf der Unterhaus-sitzung war jedoch für alle Kreise, die Sensationen erwarteten hatten, enttäuschend. Abgeordnete der verschiedenen Parteien richteten an den Ministerpräsidenten eine Fülle von Anfragen über die englische Haltung zu den jüngsten Ereignissen. Chamberlain beschränkte sich auf eine kurze Erklärung, in der er zum Ausdruck brachte, daß die englische Regierung eine „ernste Auffassung“ von den Ereignissen der letzten Woche habe. „Die Lage erregt die ernste Aufmerksamkeit der englischen Regierung, die sich in Fühlung mit anderen Regierungen befindet.“ Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß er baldigst eine vollständige Erklärung zu dieser Frage abgeben werde. Vorläufig müßten jedoch erst die Erhebungen abgeschlossen werden. Auf eine weitere Anfrage erklärte Chamberlain, daß, soweit er wisse, dem tschechischen Staatspräsidenten Hacha vor Annahme des Abkommens vom 15. März kein schriftliches Ultimatum unterbreitet worden sei.

Schließlich gab Chamberlain eine Erklärung ab über die diplomatische Tätigkeit des britischen Botschafters in Berlin, Henderson, in den vergangenen Tagen. Der englische Schatzkanzler Simon knüpfte an die Ausführungen Chamberlains die Mitteilung, daß die Bank von England den Banken und Finanzinstituten, bei denen Guthaben der ehemaligen tschechoslowakischen Regierung deponiert sind, mitgeteilt habe, daß sie auf diese Guthaben ohne Zustimmung des Schatzamtes keine Auszahlungen leisten dürften. Schließlich gab noch der Handelsminister Stanley bekannt, daß die britische Regierung den Entschluß gefaßt habe, eine Handelsabordnung nach Rumänien zu entsenden.

### Hr. von Neurath Reichsprotector

Karl Hermann Frank wurde Staatssekretär

Der Führer hat den Reichsminister Konstantin von Neurath zum Reichsprotector in Böhmen und Mähren mit dem Amtssitz in Prag ernannt. Freiherr von Neurath behält seine Ämter als Reichsminister und Präsident des Geheimen Rabinettsrats bei.

Ferner hat der Führer den stellvertretenden Gesandten des Gau's Sudetenland, Karl Hermann Frank, zum Staatssekretär und den Regierungspräsidenten Kurt von Burgsdorff zum Ministerialdirektor beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren ernannt.

# Donnerstag Einführung der Stadträte

Eine öffentliche Sitzung der Gemeinderäte unserer Stadt findet diesen Donnerstag 20 Uhr statt. Der Hauptpunkt ist die feierliche Einführung der bisherigen Gemeinderäte Max Jakob, Willi Merkel und Willy Scholz als Stadträte der Stadt Heerwegen.

**SA-Wehrabzeichen!** Heute abend ab 20 Uhr ist letzter Meldetermin im Sturmbüro des Sturmes 4/58 für alle die, die mit den SA-Kameraden gemeinsam das SA-Wehrabzeichen erwerben wollen. Es haben sich schon Männer gemeldet, die bereit dazu sind und es ist zu erwarten, daß heute noch Meldungen erfolgen. Die Ausbildung beginnt demnächst.

Eine Schulentlassungsfeier für die Ostern aus der Schule kommenden Jungen und Mädchen findet diesen Freitag in beiden hiesigen Schulen statt. Im Beisein der Eltern, die hiermit nochmals herzlich eingeladen sind, des Ortsgruppenleiters, des Stadtoberhauptes und der Schulräte soll die Feierstunde abgehalten werden. In der ersten Schule ist die Feierstunde um 8 Uhr, in der römisch-katholischen Schule um 10 Uhr. Zur Entlassung kommen in der ersten Schule 10 Jungen, 16 Mädchen, in der letzten Schule 8 Jungen und 6 Mädchen.

Anmeldung der Ostern schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt in Heerwegen diesen Mittwoch um 11 Uhr in beiden Schulen.

Unsere Schulpflichtigen hatten am Montag einen freien Tag. Aus Anlaß der Rückkehr des Führers nach Berlin und der historischen Ereignisse der vergangenen Woche hatte der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung „schulfrei“ angeordnet. Nach einer kurzen Feierstunde in den einzelnen Schulen wurden die Schüler entlassen.

Wenn man so einmal die Straßen entlang schreitet, so kann man häufig völlig undiszipliniertes Verhalten der Verkehrsteilnehmer beobachten. Nicht allein die Fußgänger, falsch die Straßen überqueren, die schräg über den Bürgersteig laufen, nein auch Radfahrer fahren oft völlig unregelmäßig; zu zweien nebeneinander, mit Paketen quer beladen, oder sie fahren „freihändig“ die Lübenstraße hinab und was es so für Unartigkeiten alles gibt. Da nach der neuen Verkehrsordnung nicht allein die Kraftfahrer Verantwortung haben, sondern auch die anderen Verkehrsteilnehmer sich strafällig machen, wenn sie sich verteilungswidrig benehmen, wäre einmal eine „Unterrichtsstunde“ für Fußgänger und Radfahrer sehr angebracht. Dem Vernehmen nach soll im Laufe des April eine solche Veranstaltung stattfinden.

„Sommer, Sommer, Sommer“, „Rotgewand“ und ähnliche schöne Lieder erklangen Sonntag früh. Der Sonntag Lätare oder der Sommer Sonntag war da und trotz des starken nächtlichen Schneefalles war die Jugend pünktlich zur Stelle. Mit Sommerbäumchen in allen Formen und Größen bewaffnet, zogen sie von Haus zu Haus, von Tür zu Tür und immer mehr füllten sich auf den Gesang die Körbe und Säcke mit Liebesgaben in Gestalt von Brezeln, Eiern, und allen möglichen Gegenständen. „Schwer“ bepackt ging es um 9 Uhr wieder nach Hause. Der Tag der Jugend war vorüber.

Auf der sechsten und letzten Reichsstraßenfammlung des Reiches am 26. März wird uns die DAF fünf hübsche kleine Bernsteinsabzeichen zum Kauf anbieten. Es sind mehr als 30 Millionen dieser Abzeichen angefordert worden. Ihre Hersteller waren die Staatliche Bernsteinschmelzwerke in Königsberg und die Bernsteinschmelzwerke Danzig, auf die rund vier Millionen entfielen.

Das „germanische Gold“, wie der Bernstein einstmal genannt wurde, kam auf den uralten Kulturstraßen bereits in vorchristlicher Zeit in die ägyptischen, griechischen und römischen Kulturkreise und wurde dort hoch geschätzt. Die einstmals blühende Bernsteinindustrie hat in der Nachkriegszeit unter ständigem Niedergang leiden müssen. Diesem Gebot der Nationalsozialismus bereits 1934 Einhalt. Damals erhielt die Bernsteinindustrie im Osten Deutschlands vom Winterhilfswerk einen ersten Auftrag zur Herstellung von 17,5 Millionen Abzeichen, wodurch tausend Familien Arbeit und Brot fanden.

Auch heute noch kämpfen die Fischer der Samlandküste nach jedem ablaufenden Sturm in schwerem Delzeug und in hohen Schaffelstiefeln in die schäumende Brandung, um dieser den Tang zu entreißen. Aus diesem Leben ihre Frauen und Kinder den Bernstein heraus. Dieses Bernsteinfischen ist ein ewiger Kampf mit den Naturgewalten. Der Ertrag aus dieser gefährlichen Arbeit beläuft sich alljährlich auf 30 000 bis 50 000 Kilogramm. Die weit größere Menge des „germanischen Goldes“ wird aber aus der sogenannten „blauen Erde“ an einigen Stellen Ostpreußens gewonnen. Riesige Bagger arbeiten sich durch die bis zu 40 Meter starke, deckende Sandschicht in die Muttererde des Bernsteins hinein. Durch Wäsche und Siebungen erfolgt die Sortierung der gewonnenen Bernsteinstücke nach ihrer Größe.

Alljährlich werden auf diesem Wege drei Millionen Kubikmeter Erde bewegt und damit 700 000 Kilogramm Bernstein gewonnen. Etwa 20 v. H., die größten und reinsten Stücke, dienen der Schmuckherstellung. Die restlichen 80 v. H. und der Abfall bei der Schmuckherstellung werden zu Pechberstein, Bernsteintack, Bernsteindübel und Bernsteinsäure verarbeitet.

Rund 1000 ostpreussische Familien sind von der Bernsteinindustrie abhängig. Das Winterhilfswerk hat sich auch in diesem Jahre wieder eingeschaltet. Viele Millionen Baggereimer „blaue Erde“ sind mehr ausgehoben, um für die 31 Millionen jetzt nötigen Abzeichen die erforderlichen Mengen an Rohberstein zu gewinnen.

Wenn uns am 26. März die Männer der DAF, die ersten „Frühlingsboten“, die Blätter und Blüten aus Bernstein, anbieten, wollen wir dazu beitragen, daß auch die sechste und letzte Reichsstraßenfammlung des Reiches 1938/39 ein voller Erfolg wird.

Silberhochzeit begehen diesen Sonnabend, 25. März, das Herrmann Guttsche Ehepaar in unserer alten Stadtzeile wohnend. Wer kennt das Silberpaar nicht, das uns nach Waldluft hungernden Stadtbewohnern dort eine gute Mast stets bietet. Wir gratulieren schon heute dem verehrten Jubelpaar recht herzlich und wünschen für die nächsten 25 Jahre alles Gute!

Ein lieber Landsmann begeht diesen Sonnabend, 25. März seinen 70. Geburtstag: Landsmann Paul Sprockhoff in Hamburg 21, Herberstr. 21. Der Jubilar ist wohl einer der treuesten Landsleute, die wir kennen. Mit jeder Faser seines Herzens hängt er an seiner Heimat. Seit Jahrzehnten in Hamburg ansässig, hat er dort die Cholerazeit als Sanitätshelfer mitgemacht, war auch im Weltkrieg unermüdet als Sanitärer tätig und ist Mitbegründer der Vereinigung heimattreuer Schlester in Hamburg. Wir wünschen unserem lieben Landsmann und treuen Leser zu seinem Ehrentage die allerherzlichsten Glückwünsche!

Das Winterhilschießen der Gilde am Sonntag vereinte eine Anzahl Schießfreunde, die eifrig um die Palme des Sieges schafften. Beim Kleinkaliberschießen errang mit der höchstmöglichen Ringzahl (48, 4 x 12 Ringe) den

## Totales

Heerwegen, den 21. März 1939

### Meterhohe Schneeverwehungen

Nachmals Winter im Landeshuter Bergland.

Durch die in den letzten Tagen niedergegangenen Schneemassen und infolge von starken Verwehungen war der Verkehr auch im Landeshuter Bergland sehr erschwert und teilweise unmöglich gemacht. Besonders arg betroffen wurden die Ortschaften am Landeshuter Ramm und am Kolbenkamm wie am Rehorngebirge. Der jetzige Schneefall war der stärkste im März seit dem Jahre 1917. Gewaltige Schneemassen türmten sich auf der Pöschstraße bei der Schillerbaude auf, und in Dittersbach-Städtisch wurde die Dorfgemeinschaft eingesetzt, um die am Schmiedeberg-Landeshuter Paß im Schnee stecken gebliebenen zahlreichen Kraftfahrzeuge auszufahren und notdürftig Bahn zu schaffen. An den Häusern von Röhrsdorf und auf der Dorfstraße nach Kohnau erhoben sich meterhohe Schneewehen. An der Freimachung der Straße wurde tagelang mit Schneepflug und Schaufel gearbeitet. In Ober-Röhrsdorf im oberen Teil von Dittersbach-Städtisch, im Ortsteil „Kleite“ der Gemeinde Hermsdorf-Städtisch, in Kunzendorf und in Tschöpsdorf mußten sich die Bewohner aus den Häusern herauschaufeln, und mancherorts ragten die Schneewände über die Höhe der Wohnstubenfenster hinaus. Schullinder und Lehrer sowie ein großer Teil der Dorfbewohner beteiligten sich an der Freilegung der wichtigsten Verkehrswege.

Aus den Kreisen der Landwirtschaft wird der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß durch die in der letzten Woche eingetretenen späten, starken Schneefälle die Winterfröhen sehr gelitten haben und teilweise vernichtet worden sind. Viele Gemeinden des Kreises Landeshut hatten erst im letzten Sommer durch die zur Erntezeit eingetretene Hochwasserkatastrophe schweren Schaden an der Pflanzenernte erlitten.

In Schleien und in den Sudetengebieten von Mährisch-Schönberg und Troppau hält das kräftige Winterwetter mit neuen Schneefällen an. Auf der Reichsbahn, den Reichsstraßen und Hauptverkehrsstraßen hat sich im Flachlande eine schwache Schneedecke gebildet. In den Vorbergen und Gebirgslagen besteht eine stärkere Schneelage und Schneeglätte. Im allgemeinen ist der Verkehr unbehindert, jedoch muß bei Anhalten der Schneefälle und des Windes mit örtlichen Schneeverwehungen gerechnet werden. Die Straßen werden nach Möglichkeit geräumt und gestreut, jedoch ist Vorsicht geboten. Stellenweise behindert ist der Verkehr auf der Reichsstraße 6 zwischen Greiffenberg und Spiller und auf der Landstraße zwischen Friedeberg und Bad Fünfsberg.

### Maul- und Klauenseuche

Die Ortschaften Prostaun und Reittau sind gänzlich frei von Seuche und die Sperre wird hiermit aufgehoben.

Von der Gemeinde Herrndorf wird der Teil von der Kirchgasse, beiderseitig, bis zur Friedenseiche und Voltagasse zum Sperrbezirk erklärt.

Mitnahme von Zahlungsmitteln im Reiseverkehr mit dem Protektorat Böhmen und Mähren. Der Reichsfinanzminister hat durch Runderlaß 35/39 D. St. — 17/39 U. St. die Mitnahme von Zahlungsmitteln im Reiseverkehr zwischen dem bisherigen Reichsgebiet und dem Protektorat Böhmen und Mähren geregelt. Danach gilt das Protektorat Böhmen und Mähren weiter devisenrechtlich als Ausland. Es können also im Reiseverkehr nur 10 RM. mitgenommen werden.

Einkommensteuer für Ehepaare mit erwachsenen Kindern. In der Öffentlichkeit bestehen vielfach Unklarheiten über die neuen Steuergruppen des Einkommensteuergesetzes. Ehepaare mit erwachsenen Kindern glauben, daß sie in die neue Steuergruppe II fallen und daher mehr Steuern bezahlen müßten, und auch Ehepaare, deren Kinder gestorben sind, rechnen sich zur Steuergruppe II. Demgegenüber stellt die Deutsche Steuerzeitung nochmals fest, daß verheiratete Personen, aus deren Ehe Kinder hervorgegangen sind, nicht in die Steuergruppe II fallen. Ehepaare, deren Kinder erwachsen sind, fallen daher ebenso in die Steuergruppe III wie Ehepaare, deren Kinder gestorben sind. Sie zahlen nach der neuen Gruppeneinteilung nicht mehr Einkommensteuer als bisher.

Osterepoch rechtzeitig einliefern! Osterpakete und briefliche Ostergrüße soll man nicht erst in letzter Stunde einliefern, damit sie rechtzeitig zum Fest bei dem Empfänger eintrafen. Bei dem gesteigerten Reiseverkehr vor dem Fest ist es immerhin möglich, daß durch irgendwelche Umstände Verspätungen und Anschließungsverhinderungen vorkommen. Ein verspätetes Eintreffen der Sendungen beinträchtigt aber leicht die Festfreude bei den Empfängern.

1. Preis Dachbedeckmeister Joppich, 2. Bauer Dallmann-Sandhofen, 3. Bauer Langner, 4. Km. Willy Scholz und den 5. Preis Frau Joppich. — Beim Großkaliberschießen errang Km. Liebeher (55), Schützenhauspächter Domain (55), Schmiedemeister M. Jakob (53) und Schorsteinfegermeister Vorbrich (51 Ringe) die ausgezeichneten Preise.

Heute ist kalendermäßig Frühlingsanfang allerdings nur „offiziell“, denn „privatim“ gesehen steht das Wetter noch ganz nach Winters Anfang aus. Tagtäglich Schneegestöber und dabei weht ein kühes Lüftel. Für heute sind weitere Schneefälle angefangen; erst später soll Aufbesserung kommen und stürmische Nordostwinde sollen wehen. Jedenfalls lagen bis heute mittag 12 Uhr fast 10 Ctm. Neuschnee. Und dabei schneit es ganz fein weiter. Wie soll das enden? So ein ganz abnormes Wetter.

Das Gastspiel des Zirkus Busch, das kommenden Montag in Glogau beginnen sollte, muß aus verschiedenen Umständen verschoben werden. Die Eröffnungsvorstellung steigt nun am Sonnabend, 1. April auf dem Zirkusplatz in Glogau. Zirkus Busch pflegt in seinen Darbietungen die reine, hundertprozentige Zirkuskunst ohne irgendwelche Entlehnungen aus nichtzirkusförmigen Kunstgattungen wie Revue, Ballett, Pantomime und dergl. Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Tierdressur, der Artistik und der Clowankunst sind die Säulen des dreistündigen Programms.

## Aus der Nachbarschaft

**Ober-Zauche.** Unfall. Unser ältester Einwohner, der fast 83jährige Herrmann Reimann, fiel vorige Woche infolge der Glätte von den Stufen des Altenteilhauses rücklings herab. Dabei fiel er an einem alten Kessel herunter, schlug sich den Hinterkopf auf und wurde an einem Ohr verletzt. Gottlob befindet sich der sonst noch rüstige alte Herr auf dem Wege der Besserung. — Die Kreisversammlung der Kreisbauernvereine in Wiesau und den Kassenbericht des neuen Kassierers. Da der Kassenstand ein günstiger ist, wurde eine Sonderpende für den 1. Reichskriegertag des Großdeutschen Reiches in Kassel einstimmig beschlossen.

**Schenfeld (Gutsh.).** Rittergut wird aufgesiedelt. Das ehemals einem Juden gehörende Rittergut soll nunmehr aufgesiedelt werden. Eine Landgesellschaft hat das Gut erworben. Zunächst sollen die ortsanfälligen Mauern Acker und Wiesen erhalten; ferner sollen drei Neubauernstellen eingerichtet werden und ein kleines Nestgut bestehen bleiben. Das idyllisch im Park liegende Schloß soll dem Vernehmen nach als Jugendheim ausgebaut werden.

**Toppendorf.** Goldene Hochzeit. Freitag beging August Zeug und seine Ehefrau Berta im Kreise ihrer vier Kinder und vieler Enkel das Fest der goldenen Hochzeit. Während der goldene Bräutigam hier geboren, stimmt die Braut aus dem benachbarten Oberzauche. Dem noch sehr rüstigen Jubelpaar zum Ehrentage noch nachträglich herzlichste Glückwünsche!

**Fischrey.** Lastzug verunglückt. Bei Eintritt der Dunkelheit geriet Freitag ein Lastzug infolge des schlechten Wetters in der Kurve ins Rutschen. Der Fahrer verlor die Gewalt über das Fahrzeug. Der Anhänger stürzte in den Graben. Der Lastwagen fuhr gegen den Baum. Führerhaus und die gesamte Steuerung wurden stark beschädigt, sodaß der Zug abgeschleppt werden mußte.

**Kogonau.** Autounfall. Ein aus Biegnitz stammender Kraftfahrer verpaßte infolge starken Schneegestöbers die zweite Einfahrt von der Bunzlauer nach der Haynauer Straße, dicht hinter dem Schützenhause, und fuhr mit seinem Wagen in den Graben. Vorüberfahrende hilfsbereite Personen halfen dem Kraftfahrer den Wagen aus dem Graben ziehen, worauf er seine Weiterfahrt fortsetzen konnte.

**Wohlsau.** Vorsicht mit Schusswaffen! Zwei junge Burchen fanden bei der Arbeit im Himmel, Kreis Gubrau, ein Leßching, das sie für ungeladen hielten. Als der ältere von beiden mit der Waffe hantierte, löste sich plötzlich ein Schuß und traf den 16jährigen Berufskameraden nach der Brust und in den Leib. Schwer verletzt brach der Junge zusammen und wurde in lebensgefährlichem Zustand ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

**Goldberg.** Kraftwagen durchbrach die Bahnschranke. Am Bahnübergang in Hermsdorf an der Staggbach, Kreis Goldberg, fuhr ein Kraftwagen auf Richtung Löwenberg gegen die geschlossene Bahnschranke, durchbrach beide Schranken und stürzte kurz hinter dem Ueberweg einen Hang hinunter. Unmittelbar hinter dem Kraftwagen überquerte der Zug die Straße. Der Fahrer des Kraftwagens wurde schwer verletzt. Vermutlich war er durch Sonne und Schnee geblendet worden, so daß er die Schranke nicht wahrnahm.

**Landeshut.** Neues Naturdenkmal. Der auf einem der Gemeinde Altdorf im Kreise Landeshut gehörigen Grundstück östlich der Straße Altdorf-Berthelsdorf stehende „Loifstein“ soll als Naturdenkmal geschützt werden. Die Zwergsteine und der Teufelsstein bei Hübelndorf befinden sich bereits unter Naturdenkmalsschutz.

**Landeshut.** Felssturz. Am Burgberg, auf dem einst die „Hut des Landes“ gestanden hat, die der über 600 Jahre alten Leinensadt den Namen gegeben hat, befindet sich ein alter Steinbruch, unter dem sich die Oberstraße hingießt. In der Morgenfrühe wurden die Bewohner der dortigen Gegend durch ein starkes Getöse aus dem Schlafe geweckt. Ein großer, etwa 200 Zentner schwerer Felsblock war aus dem ehemaligen Steinbruch abgestürzt und hatte die Holz- und Kohlenstämme eines Grundstücks zertrümmert. Menschenleben sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Felssturzes hängt mit den Bitterungsverhältnissen der letzten Tage zusammen. Schon vor 13 Jahren waren neben der jetzigen Abkürzstelle größere Felsmassen abgestürzt und hatten damals auch erheblichen Schaden angerichtet.

# Aus dem Sudetengau Der rundfunkfreundigste Gau

Tagung der Reichsrundfunkkammer in Marienbad.  
Im Kurhaus in Marienbad findet zur Zeit die erste Großdeutsche Reichsarbeitsstagung der Reichsrundfunkkammer statt.  
Nach Begrüßungsworten des Geschäftsführers der Reichsrundfunkkammer, Rechtsanwalt Dr. Tropsen, an die Landesleiter des Reichsrundfunks und die Intendanten der deutschen Reichsfunksender sowie die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, insbesondere den Gaupropagandaleiter Franz Höller und Regierungspräsident Dr. Sebestowitsch in Vertretung des Gauleiters Konrad Henlein, den dringenden Aufgaben am Reichseinheitlich zu arbeiten, hieß Gaupropagandaleiter Höller die Teilnehmer willkommen und übermittelte die herzlichsten Grüße des Gauleiters.

Der Präsident der Reichsrundfunkkammer Krieger, brachte die Verbundenheit des deutschen Rundfunks mit dem Sudetengau zum Ausdruck. Mit der Wahl Marienbads als Tagungsort wollte er das Bekenntnis des Rundfunks zu jenem Teil Großdeutschlands zum Ausdruck bringen, der seiner Zugehörigkeit zum Reich zum Wohl der jüngste sei, sich aber seiner Verbundenheit mit dem Volkstum mit jedem anderen älteren Gau messen könne.

„Im Sudetengau“, so führte er u. a. aus, „besteht der Rundfunk nicht erst seit den Tagen der Heimkehr, sondern schon in all den Jahren des Volkstumskampfes unter dem früheren tschechischen System. Der Sudetengau ist seinen Beziehungen nach zum Rundfunk der rundfunkfreundigste Gau unseres Reiches, seiner tatsächlichen Teilnehmer nach der rundfunkärmste. Der deutsche Rundfunk habe unter der nationalsozialistischen Führung stets seine volksdeutsche Mission erkannt und die Mission bewußt geübt. Unser Rundfunk war sich stets bewußt, daß er sich mit seiner Programmgestaltung der seelischen Bedürfnisse dieser Volksdeutschen annehmen hat, um ihnen durch das Darbringen geistiger Waffen und durch die gleichzeitige Förderung ihrer kulturellen Schaffens in ihrem Kampfe um die Erhaltung ihres Volkstums zu helfen. Es seien einmal Erhebungen angestellt worden darüber, daß 92 v. H. der Sudetendeutschen die deutschsprachenden aber deutschfeindlichen Sendungen des ehemaligen Prager Senders nicht hörten.“

Was die Lügenfabriken des ausländischen Nachrichtensendienstes anbelangt, so müsse demgegenüber festgestellt werden, daß unser deutscher Rundfunk zu den Volksgenossen jenseits der Grenzen stets im Sinne des politischen Willens unseres Führers spricht. Damit ist der deutsche Rundfunk auch den fremden Völkern ein Garant für den deutschen Friedenswillen. Den Volksdeutschen gibt er die Stimme ihrer Heimat, die mit ihren kulturellen Leistungen dem Deutschtum in der Welt Anerkennung und Geltung sichert.

## Erstes Wehrmacht-Richtfest im Sudetenland

In Eger ist in wenigen Monaten trotz ungünstigen Wetters eine Anzahl schöner und zweckmäßiger Neubauten für die dort in Garnison liegenden Waffengattungen entstanden. Jetzt konnte das Richtfest gefeiert werden, das erste der Wehrmacht im Sudetenland. Nach Sekung der Richtkrone in Gegenwart der etwa 700 Mann starken Gefolgschaft der Egerer Baufirmen sowie zahlreicher Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht, sprach Regierungsbaurat Dr. Schweizer vom Heeresbauamt Eger. Im Schützenhaus fand dann der Richtschmaus statt, bei dem die enge Verbundenheit der Wehrmacht mit allen Bevölkerungskreisen zum Ausdruck kam.

## 230000 Reichsmark für das BSB.

Das Wunschkonzert im Teplitzer Theateraal, das auf den Reichsfunksender Leipzig übertragen wurde, brachte einen vollen Erfolg. Das vorläufige Ergebnis beläuft sich auf über 230 000 RM. und übertrifft damit das Karlsbader Wunschkonzert um rund 100 000 Reichsmark.

Trautenau. Hervorragendes Sammelerggebnis. Wenn auch im Hinblick auf die politischen Ereignisse der „Tag der Wehrmacht“ von der hiesigen Garnison nicht abgehalten werden konnte, fand doch die Sammlung für das BSB statt, die von den Frontkämpfern, den Mitglieðern der Kriegsofferversorgung und Amtswaltern der Partei durchgeführt wurde. Es zeigte sich gerade hier wieder, daß die Bevölkerung freudigen Herzens gab. Das Ergebnis der Sammlung in Trautenau kann, soweit der vorläufige Abschluß vorliegt, als ein sehr gutes bezeichnet werden. Vormittags veranstaltete der SA-Neitersturm am Adolf-Hitler-Platz ein Kinderreiten, das fröhlichen Zuspruch fand. Am gleichen Vormittag wurde auch der Gemeinschaftsempfang der Rede des Reichserziehungsministers in die Schuljugend durchgeführt. Abends fand anlässlich des Führerempfanges in Berlin ein großer Fackelzug der politischen Leiter sowie der Parteigliederungen und Organisationen statt, der einen imposanten Verlauf nahm. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um dem Führer für seine große Tat zu danken.



Bomber flog Weltrekord.

Ingenieur Ernst Selbert und Dipl.-Ing. Kurt Hetz, die mit dem neuesten Junkersbomber die Strecke Dessau—Zugspitze—Dessau in 116 Min. zurücklegten und mit der Durchschnittsgeschwindigkeit von 517 Kilometer in der Stunde den internationalen Geschwindigkeitsrekord für Landflugzeuge über 1000 Kilometer mit 2000 Kilogramm Nutzlast für Deutschland eroberten.

(Weltbild-Wagenborg-W.)

Das Rekordflugzeug ist ein bei der deutschen Luftwaffe neu eingeführter Bomber der Junkers Flugzeugwerke, ein Ganzmetalldecker, ausgerüstet mit zwei Motoren Jumo 211. Bei diesem Rekordflug wurden vollautomatische Luftschrauben verwendet, die ebenfalls an Epigenenergieanlagen der Junkerswerke darstellbar.

# Sehite Nachrichten

## Befehlsausgabe

Tagung aller Kreisleiter und Gauleiter auf der Ordensburg Sonthofen.

Zum erstenmal sind die Kreisleiter und Gauleiter aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches zu einer großen Arbeitstagung auf der Ordensburg Sonthofen zusammengekommen, wo sie vom Burgkommandanten, Hauptamtsleiter Bauer, begrüßt wurden.

Nach einer kurzen Ansprache des Kreisleiters des Kreises Sonthofen, Dr. Rathhammer, eröffnete der Leiter des Hauptbildungsamtes, Stellvertreter Gauleiter Schmidt, im Auftrage des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley die bedeutsame Tagung. Der Redner zeigte die gewaltige geistige Auseinandersetzung auf, die zwischen Demokratie, dem politischen Konfessionalismus, dem Liberalismus und Marxismus einerseits und dem Nationalsozialismus andererseits im Gange ist. Die Einheit und das Zusammengehen der dem Nationalsozialismus feindselig eingestellten Mächte sei besonders an den Ereignissen der letzten Tage eindeutig zu erkennen.

Im Zusammenhang mit der Behandlung der großen aktuellen Fragen unserer Zeit kam der Leiter des Hauptbildungsamtes dann auf die dringend notwendigen geistige und willensmäßige Mobilisierung und innere Konzentration des deutschen Volkes zu sprechen, die zu verwirklichen ausschließlich Aufgabe der Partei ist. Die Partei müsse zu jeder Zeit die einzige und alleinige politische Befehlsstelle des deutschen Volkes sein. Weiter sprach der Leiter des Hauptbildungsamtes ausführlich über die Erziehungs- und Führungsaufgabe der Partei und ihr alleiniges Recht auf diese Arbeit sowie über die Prinzipien der nationalsozialistischen Erziehung und Führerausbildung, die keine Ausbildung zum Vorgesetzten, sondern zum wirklichen Führer sein muß.

## Neue Uniformen für die Politischen Leiter.

Hauptamtsleiter Mehnert, der Leiter des Hauptorganisationsamtes der NSDAP, sprach über Sinn, Gründe und Notwendigkeiten der neuen Uniform und Rangordnung für die Politischen Leiter der NSDAP.

Die neue, schlichte, aber zweckmäßige und dennoch repräsentativ wirkende braune Uniform sowie die neuen Ränge werden zu einem späteren Termin eingeführt. Nach der Mitteilung aller mit dieser Neuordnung zusammenhängenden Einzelheiten betonte Hauptamtsleiter Mehnert, der Beauftragte des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, daß es der besondere Wunsch des Führers sei, mit der neuen, würdigen Uniform seinem politischen Führerkörper auch auf diese Weise eine Anerkennung zuteil werden zu lassen für die zumeist einaamlich durchgeführte Arbeit im Dienst der Bewegung.

## Ehrungen für Brauchitsch und Keitel

Das Goldene Ehrenzeichen der Partei vom Führer überreicht.

Der Führer hat aus Anlaß des so erfolgreichen Abschlusses der militärischen Operation in Böhmen und Mähren den beiden Generalobersten von Brauchitsch und Keitel das Goldene Ehrenzeichen der Partei überreicht.

Der Führer verband damit seine persönliche Anerkennung und seinen Dank für die verdienstvolle Arbeit der beiden Generale.

## Franco beglückwünscht den Führer

Dantelegramm des Führers

Der spanische Staatschef Generalissimo Franco hat namens des nationalen Spaniens dem Führer in einem Telegramm seine Glückwünsche zur friedlichen Wiedereinbeziehung alten Reichsgebietes in die Grenzen Deutschlands ausgesprochen, wofür der Führer telegraphisch seinen Dank übermittelt hat.

## Englands Rolle hinter Kulissen

Während der Tschechenkrise 1938

Der „Völkische Beobachter“ deutet in einem Artikel seiner Sonntagsausgabe an, daß man in den Besitz von wichtigen Dokumenten zur Klärung der Hintergründe in der Tschechenkrise des letzten Jahres gelangt sei.

Diese Dokumente beweisen, daß die britische Diplomatie in Prag während der ganzen Tschechenkrise, von Mai bis September 1938, Beneš in seinem Kurs bestärkte und ihm sowohl in politischer wie in finanzieller Hinsicht volle Unterstützung Englands gegen das Reich zusagte. Es seien, so berichtet der „Völkische Beobachter“ weiter, auch Briefe Benešs an wichtige tschechische Persönlichkeiten bekannt, die beweisen, daß es ein von England genährter Gedanke war, eines Tages mit Hilfe einer neuen europäischen Verwicklung die Wiederherstellung der Versailler Tschecho-Slowakei herbeizuführen.

## Ausländische Wertpapiere der Reichsbank anbieten!

Zur Zweiten Durchführungsverordnung zum Devisengesetz: betr. Absetzung ausländischer Wertpapiere.

Mit der am 18. März 1939 im „Deutschen Reichsanzeiger“ und „Preussischen Staatsanzeiger“ veröffentlichten Zweiten Durchführungsverordnung zum Devisengesetz vom 16. März 1939 wird angeordnet, daß ausländische Wertpapiere der Reichsbank anzubieten und auf Verlangen zu übertragen sind. Die Anbotung hat bis zum 15. April 1939 einschließlich zu erfolgen, und zwar auf Vordruck, die von den Reichsbankanstalten kostenlos abgegeben werden. Die Reichsbank hat in einer ebenfalls am 18. März 1939 im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Bekanntmachung vom 16. März 1939 Sonderanordnungen für sudetendeutsche Eigentümer ausländischer Wertpapiere getroffen und außerdem eine Liste solcher ausländischer Wertpapiere bekanntgegeben, von deren Anbotung einseitigen Abstand genommen werden kann. Die Anbotung kann unmittelbar bei der Reichsbank oder durch Vermittlung einer Devisenbank geschehen.

Zu dem Kreis der anbotungspflichtigen Wertpapiere gehören auch die von der Caisse Commune verwalteten Anleihen der österreichisch-ungarischen Vorkriegs-Monarchie und die Gantzerie österreichische Konversionsanleihe 1934/59 sowie die Internationale garantierte Bundesanleihe 1933/53; Ansprüche aus den letztgenannten Bundesanleihen bestehen nur noch gegen die ausländischen Garantestaaten.

Ausländische Wertpapiere, die Auswanderern gebühren, sind anzubieten, soweit die Wertpapiere unmittelbar oder mittelbar durch einen Inländer verwahrt werden. Der Verwahrer seinerseits ist verpflichtet, bis zum 15. April 1939 dem Reichsbank über die Wertpapiere zu berichten.

# Tag der deutschen Kunst

14. bis 16. Juli in München.

Der „Tag der deutschen Kunst“ findet in diesem Jahr in der Zeit vom 14. bis 16. Juli in der Hauptstadt der Bewegung statt. In einem Aufruf, der aus diesem Anlaß ergeht, heißt es u. a., daß der „Tag der deutschen Kunst 1939“ ein neuer Höhepunkt im Leben der Nation sein werde, der die erhabene Größe des deutschen Volkes finde. Mit der Durchführung des „Tages der deutschen Kunst 1939“ ist wiederum der Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, beauftragt worden. Eine Reihe namhafter Künstler ist bereits in München und im Reich mit den Vorarbeiten und der Gestaltung der festlichen Tage beschäftigt.

## Dienstjubiläum H-Brigadeführers Hauffer

Glückwunschtelegramm des Führers.

Der Inspekteur der H-Verfügungstruppen, H-Brigadeführer Hauffer, beging am Montag sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Führer hat H-Brigadeführer Generalleutnant a. D. Hauffer aus diesem Anlaß telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Hauffer ist am 20. März 1899 in das Infanterie-Regiment 155 eingetreten. Den Weltkrieg hat er als Hauptmann an der Front und in Generalstabstellungen mitgemacht. Nach seinem Einzug im Grenzschutz war er in der Reichswehr Chef des Stabes der 2. Division in Stettin, Bataillonkommandeur in Deutsch-Krone, Regimentskommandeur in Dresden und schließlich Infanterieführer 4. 1932 nahm Hauffer als Generalleutnant seinen Abschied.

Hauffer schloß sich nun der nationalsozialistischen Bewegung an, in der er später die Führung der SA-Reservebrigade Berlin-Brandenburg übernahm. Im November 1934 wurde er zum Kommandeur der Junkerschule Braunschweig ernannt und mit dem Aufbau dieser Schule beauftragt. Im März 1936 wurde Hauffer, der am 1. Juli 1936 zum H-Brigadeführer befördert wurde, zum Inspekteur der H-Verfügungstruppen ernannt. Als solcher ist Brigadeführer Hauffer verantwortlich für die Ausbildung der H-Standarten „Adolf Hitler“, „Deutschland“, „Germania“, „Der Führer“ sowie der technischen Einheiten H-Nachrichtensturmbann Adlershof und H-Pioniersturmbann Dresden.

## Luftflottenkommando 4 in Wien

Generalleutnant Böhler zum General der Flieger ernannt.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Infolge der weiteren Verstärkung und im Zuge der Errichtung des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren wird mit sofortiger Wirkung das Luftflottenkommando 4 aus dem bisherigen Luftwaffenkommando Ostmark in Wien gebildet. In territorialer Hinsicht umfaßt es folgende Gebiete des Großdeutschen Reiches: Die Ostmark, Böhmen, Mähren, Teile des Sudetengaus und Schlesiens.

Zum Chef der Luftflotte 4 und Befehlshaber Südost ist der bisherige Kommandierende General des Luftwaffenkommandos Ostmark, Generalleutnant Böhler, unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Flieger ernannt worden, der aus der alten österreichisch-ungarischen Armee hervorgegangen ist und nach dem Weltkriege am Aufbau der Fliegertruppe des österreichischen Bundesheeres führend beteiligt war.

Die Tatsache der Bildung des Luftflottenkommandos 4 bedeutet einen weiteren gewaltigen Stärkezuwachs der deutschen Luftwaffe, der die bisherigen Aufbauabsichten weit übersteigt.

## General d. Inf. Reinhard

Ehrung des Reichskriegerführers durch den Führer

Am 18. März beging der Führer des NS-Reichskriegerbundes, Generalmajor a. D. Reinhard, seinen 70. Geburtstag. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ihn aus diesem Anlaß zum charakterisierten General der Infanterie ernannt und ihm durch Generaloberst von Bod in Vertretung des Oberbefehlshabers des Heeres folgendes Handschreiben überreichten lassen:

Lieber General Reinhard!

Ich freue mich, Ihnen in Würdigung Ihres hingebenden Einsatzes für die Pflege deutschen Soldatentums und den Zusammenbruch aller Gruppen ehemaliger Soldaten im Nationalsozialistischen Reichskriegerbund zu Ihrem 70. Geburtstag den Charakter als General der Infanterie verleihen zu können. Meine Anerkennung verbinde ich mit den besten persönlichen Glückwünschen für Ihr ferneres Wohlergehen.

In kameradschaftlicher Verbundenheit mit Deutschem Gruß  
ges. Adolf Hitler.

## Damaskus militärisch besetzt

Syrischer Nationalblock beschließt passiven Widerstand.

Der syrische Nationalblock, die größte nationale Bewegung Syriens, beschloß, zur Politik des passiven Widerstandes gegenüber Frankreich zurückzukehren. Im Zuge dieses Beschlusses will sich der Nationalblock an keiner Regierung beteiligen, auch keine Regierung unterstützen und als nächstes Ziel die Durchführung der Kammerentscheidung vom 31. Dezember 1938, die bekanntlich die sofortige Inkraftsetzung des französisch-syrischen Vertrages von 1936 vorsteht, durchsetzen. Ueber Damaskus ist der Aufruf an die Bevölkerung ergangen.

Der Vertreter des Oberkommissars ließ in den Straßen von Damaskus einen Aufruf an die Bevölkerung verteilen. Für Widerstand gegen die Militärgewalt werden scharfe Maßnahmen angedroht. Der Aufruf schließt mit dem Hinweis auf Frankreich als „traditionellen Schützer des Islams“ und „einzige Wächter, die die Unabhängigkeit und Einheit des syrischen Staates garantieren können.“ (1)

## Nah und Fern

Zwei Mörder hingerichtet

Am 18. März ist die am 3. Juli 1894 in Neumünster, Gemeinde Gamating, geborene Freizüglerin Rothhammer, die vom Schwurgericht in Regensburg wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist, hingerichtet worden. Sie hat gemeinschaftlich mit ihrem von ihr angeheirateten schwachsinigen Sohn ihren 67jährigen Ehemann Josef Rothhammer mit einem Beil erschlagen, weil sie ihn beerben und eine neue Ehe mit einem jüngeren Mann eingehen wollte.

Am 20. März ist der am 26. September 1893 in Rufen (Ostpreußen) geborene Kurt Krebs hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Jüßerburg vom 8. Dezember 1937 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner wegen weiterer Straftaten zu eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und zu Sicherungsverwahrung verurteilt worden war. Krebs hatte am 6. Juni 1936 in Schießlaffen seinen 71jährigen Schwiegervater, den Gastwirt Friedrich Schneider, heimtückisch erschossen, um sich in den Besitz des Nachlasses zu setzen.

# Ämtliche Bekanntmachung

## Schüler - Anmeldung

Die Anmeldung der zum 1. April d. J. schulpflichtig werdenden Kinder (geboren in der Zeit vom 1. 7. 1932 bis 30. 6. 1933 evtl. noch bis 30. 9. 1933) erfolgt für beide Schulen - evang. und kath. - am

**Mittwoch, den 22. März 1939**

evangelisch 11 Uhr ev. Schulhaus und katholisch 11 Uhr (ev. Schulhaus.)

Heerwegen, den 20. März 1939.  
Der Bürgermeister, Thiers.

## SOEBEN NEU EINGEGANGEN:

**Neue Bilder des Führers**  
in verschiedenen Größen und Preislagen  
gerahmt und ungerahmt

**Schlageralbum alles tanzt**  
18 neueste Klavierstücke Preis 3.50 RM.

**40 neue Handarbeitshefte**  
von Bobach und Beyer. Entzückende  
Arbeiten in Stricken, Häkeln, Knüpfen

**Papierhandlg. Lübenersstr. 3**

## BLIßE BESUCHEN SIE UNS!

## Konfirmationskarten

Bilder, Bücher, Geschenke

Schlesische Gesangbücher

Bitte Schaufenster beachten

Konfirmandenlisten liegen aus

**Buchdruckerei Heerwegen**

Lübenerstraße 3 Fernruf 27

## Konfirmations - Karten

und Geschenke in reicher Auswahl

Buch- u. Papierhandlung A. Müllig

Liste mit den Namen der Konfirmanden liegt aus

**BRENNESEL**  
3 Säfte  
reife Früchte  
das Blut

**LOWENZAHN**  
Saft  
WEGERICHT  
Saft

In den Reformhäusern:  
G. Waller, Glogau, Mohrenstrasse 20,  
F. Hanke, Glogau, Straße der SA, gegenüber Kaufhof

**Rundfunk-  
Zeitungen**

Hier Berlin  
Berlin hört und sieht  
Sieben Tage

**Wochen-  
Zeitungen**

Schlesische Sonntagspost  
Grüne Post  
Jede Woche ein Roman  
Papierhandlung Lübenersstr. 3

## WO KAUFEN ICH?

BEZUGSQUELLENANZEIGER

**nervos?**  
Beruhigungs  
**Bionellen**  
mit dem Leuchtpunkt 32 Stück RM 14

Wer sich nicht  
aufregt, Herz-  
klopfen be-  
kommt, unruhig  
schläft, nehme  
die unschäd-  
liche

**Heerwegen, Fischhalle**  
Donnerstag, Freitag  
frische Seefische, alle  
Sorten, bel. Güte u.  
Auswahl. Schalen  
Grüne Hertinge, Rucherwaren usw.  
Morgenpoth, Bahnhofstrasse, Fernruf. 60

**Schlesische Zeitung**  
Mo in endrogerie G. Kubatzki der Buchdruckerei Heerwegen

**Modenalben** für Frühjahr und Sommer  
für Damen und Kinder  
in der Buchdruckerei Heerwegen

## Triumphaler Empfang des Führers Sonntag in Berlin.

### Ein einziges wallendes Flaggenmeer

Die Hauptstadt des Großdeutschen Reiches hatte sich ihrer stolzen Aufgabe, Repräsentantin des Reiches zu sein, würdig erwiesen. Nachdem die Ankunftszeit des Führers durch den Aufruf des Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels durch Presse und Rundfunk bekanntgeworden war, hatten sofort feierhafte Rüstungen zur Ausschmückung Berlins eingesetzt. Der Weg des Einzuges war schon am Abend vor dem Eintreffen des Sonderzuges ein einziges wallendes Flaggenmeer.

In der Gegend des Görlicher Bahnhofes, im Südosten der Reichshauptstadt, waren die Wohnstätten Hunderttausender Schaffender mit besonderer Freude geschmückt. Hier standen die Männer und Frauen, jung und alt, auf den Straßen und an den Fenstern der Wohnungen und grüßten freudig die zum Görlicher Bahnhof fahrenden Ehrengäste.

### Die Jugend grüßt Adolf Hitler

19.30 Uhr. Schmetternde Fanfaren eines Musikkorps der Hitler-Jugend künden das Nahen des Sonderzuges des Führers. Langsam rollt der Zug in die weite Bahnhofshalle ein und die Hände reden sich im Deutschen Gruß dem Führer entgegen, der jetzt den Wagen verläßt und von Generalfeldmarschall Göring begrüßt wird. Diese Bewegung liegt auf dem jedem Deutschen so vertrauten Antlitz, als Adolf Hitler sich nun an das vor ihm stehende Führerkorps von Staat und Bewegung wendet und jeden einzelnen dieser Männer mit festem Handschlag begrüßt.

### Göring dankt dem Führer

Der unbeschreiblichen Stimmung von Dankbarkeit und Begeisterung gibt Generalfeldmarschall Hermann Göring Ausdruck, der dann an ein kleines mit weißem Flieder geschmücktes Nebnerpult tritt und den Führer begrüßt.

### Mein Führer!

Vor einem Jahre empfing Sie die Reichshauptstadt in großem Jubel zum erstenmal. Eine gewaltige Tat war vollbracht. Sie hatten Ihre engere Heimat dem Reich zurückgegeben. Sie hatten Ihre Truppen in Ihre Heimat geschickt, nicht als Eroberer, sondern als Befreier. Der erste aber, der mit diesen Truppen in das befreite Land einrückte, sind Sie selbst gewesen, mein Führer. Und als Sie dann in die Reichshauptstadt zurückkehrten, war dies vielleicht der glücklichste Augenblick Ihres Lebens. Sie hatten dem Deutschen Reich Ihre Heimat gebracht.

Und nur wenige Monate vergingen. Zum zweitenmal klopfte das Schicksal. Und Sie, mein Führer, haben das Schicksal verstanden. Zum zweitenmal sandten Sie Ihre Truppen, um deutsches Land zu befreien. Und wieder waren Sie, mein Führer, der erste unter ihnen. Sie kehrten zurück unter dem Jubel Ihrer Reichshauptstadt. Das war ein stolzer Tag für Sie.

Nur wenige Monate trennen uns von diesem Ereignis, und wiederum hat das Schicksal gerufen, und wieder haben Sie den Ruf verstanden.

Diese drei Entscheidungen, mein Führer, ich weiß es, sind aus einem ungeheuren tapferen und gläubigen Herzen gekommen. Und jetzt kehren Sie zurück und haben nicht nur deutsche Brüder von einst ins Reich heimgeführt. Sie haben dem ganzen Volk auch die Sicherheit, den Frieden, die Herrlichkeit, die Größe und die Auserkennung des Deutschen Reiches gebracht. Das, mein Führer, ist der stolze Augenblick Ihres bisherigen Lebens. Wieder waren Sie bei den Truppen als erster, und als Ihre Standarte, vom eifigen Winde gepfeift, über dem Stadtschloß aufgezogen wurde, entstand das ganz große geliebte Deutschland.

Zum dritten Male, mein Führer, empfangen wir Sie jetzt in der Reichshauptstadt. Und ich soll für das ganze Volk sprechen und soll Ihnen Dank sagen.

Wie sollen wir Ihnen unseren Dank ausdrücken? Das ist unmöglich, mein Führer. Aber hat es Dantes nehmen Sie heute namens des ganzen deutschen Volkes einen heiligen Schwur, der uns nicht bräutet in den Schwur:

Das Gewaltige, das Große, das Sie mit einzigartiger Tapferkeit geschaffen haben, nie mehr zu lassen, mag kommen, was kommen will.

Und wenn alles Große auch Neid und Mißgunst hervorruft, so stehen wir darüber. Denn es ist unmöglich, daß hinter einem so heldenhaften Soldaten ein nicht heldenhaftes Volk steht. So wie die Führung ist das Volk. Sie, mein Führer, haben dieses Volk frei und wieder ehrlich gemacht, tapfer und groß. Und das zu halten und zu bewahren, ist in dieser Stunde der Schwur aller Deutschen. Unser Führer Sieg-Heil!

Feierlich und weihvoll erklingen dann die Rieder der Nation.

### Salutschüsse und Glockengeläut

Nun hat Adolf Hitler den Ausgang des Bahnhofes erreicht. Er wird den Massen sichtbar, die dicht gedrängt seit Stunden auf diesen Augenblick gewartet haben, und danach fieberten, den Führer zu sehen, ihm ihre überströmende Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Der Jubelsturm, der über den weiten Bahnhofsvorplatz fegt, kann nicht in Worten geschildert werden. Er schlägt dem Führer wie eine Welle entgegen und wird aufgenommen von den Hunderttausenden, die in den anliegenden Straßenzügen in einem tief gegliederten lebenden Wall stehen. Der feierliche Hall der Kirchenglocken und das Donnern der Salutschüsse mischt sich in diesen Orkan des Jubels.

### Die Triumphfahrt beginnt

Der Führer hat die Front der Ehrenformationen abgeschritten, und nun beginnt seine triumphale Fahrt, die alle Vorkellungen, alle Erlebnisse und Beispiele in ihrem gigantischen Ausmaß übertrifft. Es ist der größte Einzug, den der Führer nunmehr in die Hauptstadt des größeren Großdeutschen Reiches hält.

An der Breite Straße hat eine Abordnung der SA-Gruppe Sudeten Auffstellung genommen. Am Schloßplatz begrüßt ein grandioses Höhenfeuerwerk den Führer. Feenhaft leuchten die hellen Farben der National- und Lichtmasten, die ihr gleichendes Licht weit über den Himmel ausstrahlen.

### Orkan der Freude auf dem Wilhelmplatz

Der Wilhelmplatz ist Kopf an Kopf besetzt von einer wogenden Menschenmenge, die den Führer mit einem Sturm der Begeisterung empfängt. Vor der Reichskanzlei grüßt der Führer noch einmal dankend nach allen Seiten und betritt sodann die Reichskanzlei. Aber der Jubel der Massen reißt nicht, denn sie alle hoffen, daß der Führer in wenigen Minuten auf dem Balkon der Reichskanzlei erscheinen wird. Kaum ist der Führer in der Reichskanzlei, da durchbrechen die Massen die Absperrungen und mit einem einzigen Jubelschrei stürmen sie über die Straße. Denn sie wissen, lange dauert es nicht mehr, bis der Führer auf dem Balkon erschienen wird.

Endlich öffnet sich die Tür. Hunderttausend Hände strecken sich zum Gruß. „Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!“ brandet es zum Führer hinauf. „Führer, wir danken dir!“ „Heil unserem Führer!“ so grüßen ihn die Berliner und danken ihm. So macht sich Berlin zum Dolmetsch der Gefühle des ganzen deutschen Volkes.

Als Adolf Hitler das erste Mal auf dem Balkon erscheint, sind in seiner Begleitung Generalfeldmarschall Hermann Göring und der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop. Dreimal noch zeigt sich der Führer. Dann aber zieht er sich zurück zu dringenden Besprechungen. Erst nach und nach verebbt die Hochstimmung auf dem Wilhelmplatz.

Langsam gehen die Massen auseinander, glücklich, eine der großen und herrlichen Stunden der deutschen Geschichte in nächster Nähe miterlebt zu haben.

### Tagesbefehl an das Heer

Generaloberst v. Brauchitsch dankt den Soldaten.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl ausgegeben: An das deutsche Heer! Am 16. März sprach mir der Führer auf dem Grabstein in Prag seine Anerkennung für die hervorragenden Leistungen der in die Tschechien einmarschierten Teile des deutschen Heeres aus. Ich habe die anerkennenden Worte freundigen Herzens entgegengenommen. Auf meinen Fahrten zu den eingesezten Armeekorps habe ich mich dann selbst von der aus-

gezeichneten Haltung der Truppe allerorts überzeugt. Ich kann heute allen Stellen des Heeres, die zu dem großen Erfolg der letzten Tage beigetragen haben, meinen aufrichtigen Dank sagen.

Ich bin mir dessen bewußt, daß die militärischen Erfolge die Frucht harter, unermüdlicher Arbeit sind, die seit Jahren im Heere geleistet wird. Arbeit auf dem Gebiet der Vorbereitungen zum blitzschnellen Handeln und zur peinlichsten Durchführung der befohlenen Operationen, Arbeit auf dem Gebiet der Erziehung und Ausbildung, die die Truppe erst zur Ausführung der gegebenen Befehle unter schwierigen Verhältnissen befähigt.

Soldaten des Heeresgruppenkommandos 3, des IV., XIII., XIV. und XVI. Armeekorps, des VIII. Armeekorps und ihr jungen ostmärkischen Verbände des Heeresgruppenkommandos 5, des XVII. und XVIII. Armeekorps!

Ihr habt den Beweis erbracht, daß alle unsere mit heißem Herzen für die Größe und Stärke des Heeres geleistete Aufbaubarbeit erfolgreich war. Ihr alten und ihr jungen Verbände des deutschen Heeres habt gezeigt, daß in euch - treuer Ueberlieferung gemäß - die alten Soldateneigenschaften leben, ohne die ein Heer nicht bestehen wird und nicht siegen kann. Auf euch, die ihr jetzt die Ehre hattet, seinen Namen zu vertreten, blüht das ganze Heer mit Freude, Genugtuung und Stolz.

Es lebe der Führer! Es lebe Großdeutschland! Es lebe das deutsche Heer!

Der Oberbefehlshaber des Heeres hatte bereits dem Führer bei seiner Ankunft in Berlin die reichungsfähige und vollständige Besetzung des böhmisch-mährischen Raumes durch die deutschen Truppen und die erfolgte Uebernahme sämtlicher militärischer Anlagen durch die örtlichen Militärbevollmächtigten gemeldet.

### Der deutsche Soldat Garant der Ruhe

Die tschechischen Blätter berichten ausführlich in Wort und Bild über die eindrucksvolle Parade der deutschen Truppen in Prag und über den starken Eindruck, den dieser Aufmarsch auf die tschechische Bevölkerung gemacht hat. Das wichtige militärische Schauspiel habe deutlich die Größe und Stärke des Volkes gezeigt, unter dessen Schutz sich Böhmen und Mähren gestellt haben. Die Prager Bevölkerung, die sich zu Behauptungen eingefunden hatte, habe sich endlich überzeugen können, daß der deutsche Soldat als Waffenträger der Nation Garant der Ruhe und der Sicherheit sei.

### Kurze Nachrichten

Rom. Mussolini empfing den in Rom weilenden Mitbegründer und Generalsekretär der spanischen Falange, Fernandez Cuesta.

Warschau. Der polnische Außenminister Beck wird seine seit langem angekündigte Reise nach London am 3. April antreten. Für den Aufenthalt in London sollen drei Tage vorgesehen sein.

Belgrad. Der Präsident des ständigen internationalen Frontkämpferausschusses, NSKK-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Coburg, traf mit Generalsekretär Smogorzewski, aus Sofia kommend, in Belgrad ein.

### Sport

### Vorbild für unsere Jugend

Geleitworte des Reichssportführers zu den Meisterschaften der Amateurboxer.

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat den Deutschen Amateur-Vormeiserschaften, die jetzt in Eisen begonnen haben, folgende Geleitworte gegeben: „Ich schätze die Bedeutung des Amateurboxens sehr hoch ein und freue mich darüber, daß sich nun aus ganz Großdeutschland die Amateurboxer in Eisen treffen, um in ritterlichen Kämpfen die Meisterschaften auszutragen, um die Besten, die Meister, zu ermitteln. Mögen alle, die hierbei den Ring betreten, sich dessen bewußt sein, daß sie Vorbild sind, vor allem für unsere Jugend! Nicht die Härte oder die Gewandtheit des Kämpfers oder die bessere Technik machen allein den Meister, sondern die unbedingte Ritterlichkeit, Unerbrotlichkeit, Selbstbeherrschung und feste Einfahrbereitschaft und das Streben nach Vollkommenheit des ganzen Menschen!“

Hauptverleger: Walter Bruchsch. Verantwortlich für Politik, Lokales und Anzeigen: Walter Bruchsch, Heerwegen - Druck u. Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Bruchsch, Heerwegen)  
D. W. 11 über 800 - Preis 10 Pf.

# Aus der Provinz und Nachbargebieten

## Erster Großdeutscher Wandertag

vom 13. bis 16. Juli in Hirschberg (Hgg.)

In der Zeit vom 13. bis 16. Juli findet in Hirschberg, der Hauptstadt des Riesengebirges, der 48. Deutsche (1. Großdeutsche) Wandertag statt, der unter der Schirmherrschaft des Oberpräsidenten und Gauleiters Josef Wagner steht. Am Donnerstag, dem 13. Juli, 20 Uhr, erfolgt die Begrüßung der Vertreter des Führerates des Reichsverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine durch die Stadt Hirschberg. Aus dem Tagesprogramm geht weiter hervor, daß am Sonnabend, dem 15. Juli, eine Schlesien-Sudeten-Ausstellung im RVW-Sudeten-Museum eröffnet wird. Der Sonnabend, 15. Juli, leitet über zur Eröffnung der Hirschberger Riesengebirgswoche, die bis zum 22. Juli die Wanderer des Altreiches und der vom Führer aller Deutschen befreiten Lande zu einem stolzen und gemeinsamen Erlebnis vereint. Ferner findet vom 17. bis 23. Juli die 12. Große Schlesien-Sudeten-Gau-Wanderversammlung in neuzeitlichen Gesellschaftskraftwagen statt. Weitere Auskünfte erteilt der Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins E. W., Geschäftsstelle Hirschberg, Seydelstraße 8.

## Das Handwerk im Vierjahresplan

Der Reichshandwerksmeister vor 2500 schlesischen Handwerkerführern

In der „Staatshalle“ in Breslau hatten sich 2500 Amtsträger des schlesischen Handwerks zu einer Großkundgebung vereinigt, die ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichshandwerksmeisters, Schramm, erhielt. Der stellvertretende Landeshandwerksmeister Schlesien, Peterzelt, eröffnete die Kundgebung mit herzlichen Worten der Begrüßung an die Führer des schlesischen Handwerks und die in großer Zahl erschienenen Ehrengäste.

Als erster Redner nahm dann Gauleiterstellvertreter Bracht das Wort, um ausgehend von dem gewaltigen Geschehen der letzten Tage ein Bild von dem großartigen Wert des Führers in den verflochtenen sechs Jahren seit der Machtübernahme zu zeichnen. Eins dürfe jedoch nie vergessen werden, daß all das gewaltige und erhebende Geschehen der letzten Jahre niemals möglich gewesen wäre ohne die Partei, die hierfür als Instrument des Willens des Führers erst die Voraussetzungen geschaffen habe. Deshalb müsse die Partei auch in Zukunft ihren bestimmenden Einfluß auf alle Dinge des deutschen Lebens behalten, auch auf die Vorführung des deutschen Handwerks. Erfreulicherweise könne er der Führung des schlesischen Handwerks nach dieser Richtung nur das Beste zu wünschen ausstellen. Der Gauleiterstellvertreter betonte in diesem Zusammenhang abschließend, daß er die Kraftströme im schlesischen Handwerk erkannt habe und sich wohl bewußt sei, welche Stärke in diesem Handwerk im schlesischen Raum lebendig wirke. Gerade deshalb glaube er, daß das schlesische Handwerk zu noch größerer Leistungsfähigkeit fähig sei und in jeder Hinsicht den ihr gestellten Aufgaben gerecht zu werden vermöge.

Das von einem Gemischten Chor sämtlicher Breslauer Handwerkerorganisationen gesungene „Deutschland, heiliger Name“ leitete über zu der Rede des Reichshandwerksmeisters Schramm. Auch er schilderte in großen Zügen die politische Entwicklung seit 1933 und die nationalsozialistische Wirtschafts-

politik. Wie die deutsche Wirtschaft überhaupt, so habe auch das deutsche Handwerk einen grundtätigen Wandel erlebt. Die Voraussetzung hierfür war das nationalsozialistische Handwerksgesetz, das sich nach jeder Hinsicht bewährt habe und dem sich die verschiedenen Maßnahmen zur Gesundung des Handwerks, wie die Einführung des Großen Beschäftigungsnachweises, die Regelung der Nachwuchsausbildung usw. angeschlossen. Der Reichshandwerksmeister erinnerte dann an den Auftrag, den ihm der Generalfeldmarschall Göring bei seiner Amtseinführung gegeben habe, nämlich aus dem deutschen Handwerk ein Instrument zur Lösung der gewaltigen Aufgaben des Vierjahresplanes zu machen. Diefem Auftrag habe das Handwerk bereits in hohem Maße entsprechen können.

Darüber hinaus habe sich das Handwerk bemüht, auch seinen Beitrag zum deutschen Export zu leisten, und habe schließlich in den 39 über ganz Großdeutschland verteilten Gewerbeförderungsstellen vorbildliche Einrichtungen zur Förderung des Gesamthandwerks geschaffen. Das Handwerk sei aber nicht nur ein wirtschaftlicher Faktor, sondern habe auch in sozialer Hinsicht seine Aufgaben zu erfüllen. Den Willen hierzu dokumentiere es am besten durch die vor kurzem geschaffene Altersversorgung des Handwerks, für die ein Brief eines achtzigjährigen Handwerkeralters den letzten Aufstoß gegeben habe. Für die künftige Arbeit sei neben der Schulung und bestmöglichen Ausbildung des Nachwuchses vor allem die Heranbildung einer tüchtigen Handwerkerführung nötig, ein Ziel, das nur in der engsten Zusammenarbeit mit der Partei und durch die Partei erreicht werden könne.

## HJ.-Heimbau-Ausstellung eröffnet

Feierstunde im Breslauer Schloß

Im Festsaal Friedrichs des Großen des Breslauer Schlosses in Anwesenheit einer großen Zahl von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Landräte und Vertreter der übrigen Behörden des Gau Schlesien wurde die HJ.-Heimbau-Ausstellung feierlich eröffnet. Als Vertreter der Reichsjugendführung war im Auftrage des in letzter Stunde an der Reise nach Breslau verhinderten Stabsführers Lauterbacher der Referent für die bildende Kunst bei der Reichsjugendführung, Bannführer Hartmann-Berlin, erschienen.

Nach Begrüßungsworten des Führers des Gebietes Schlesien, Gebietsführer Deinert, gab der Beauftragte für die HJ.-Heimbau-Ausstellung, Bannführer Motter, Breslau, einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über die Heimbauarbeit im Gau Schlesien, die sich aus kleinen Anfängen im Jahre 1937 zu dem stolzen Ergebnis entwickelte, daß am Ende des Jahres 1939 in unserem Gau 120 neue HJ.-Heime vorhanden sein werden. Einen wesentlichen Anteil an diesem Erfolg hat die Unterstützung der Arbeit durch die Partei und den Staat. Allein für die Grenzlandaktion des HJ.-Heimbaus sind für das laufende Baujahr für sieben schlesische Kreise insgesamt 1.070.000 Mark Beihilfen bewilligt worden. Die Aufgabe des Jahres 1939 wird es sein, in allen schlesischen Gemeinden die Bauplagfrage zu klären, gleichgültig, wann das Heim in der einzelnen Gemeinde gebaut werden kann. Mit besonderem Nachdruck hob Bannführer Motter die weitgehende Einschaltung der freien Architekten in den HJ.-Heimbau hervor. 98 v. H. der Bauvorhaben des Jahres 1938 sind bereits von freien Architekten bearbeitet worden.

Bannführer Hartmann-Berlin erweiterte die Rechenschaftslegung über die bisher geleistete Arbeit auf das gesamte Reichsgebiet. Die Zahl der für neue HJ.-Heime freigegebenen Bauplätze stieg von 487 im Jahre 1937 auf 1154 im Jahre 1938. 780 weitere Projekte sind bereits baufähig ge-

worden und werden in diesem Jahre noch in Angriff genommen. Die Bau Summe des Jahres 1938 belief sich auf 22 Millionen Mark, die des Jahres 1939 wird 23 Millionen Mark betragen. Bis zum Ende dieses Jahres werden im ganzen Reichsgebiet 1200 HJ.-Heime fertiggestellt sein. Darüber hinaus befinden sich bereits 6000 weitere HJ.-Heime, die eine Bau Summe von rund 150 Millionen Mark beanspruchen werden, in der Planung. Der Redner stellte heraus, daß der größte Teil der Kosten des HJ.-Heimbaus die Gemein-den getragen haben, wofür ihnen der besondere Dank der Jugend gebührt. Bannführer Hartmann betonte dann, daß Schlesien in der Heimbeschaffung eines der besten Gebiete des Reiches ist und daß der Grenzlandaktion in diesem Gau, die sich vor allem in der Errichtung von Kleinheimen in ländlichen Gemeinden auswirke, auch künftighin eine rege Förderung zuteil wird.

Im letzten Teil seiner Ausführungen befaßte sich Bannführer Hartmann mit den Gestaltungsfragen des HJ.-Heimes, wobei er die grundsätzliche Forderung unterstrich, daß der Jugend vollwertige Heime nur durch Neubauten gegeben werden können, die in ihrem Aufbau und Inneren aus dem nationalsozialistischen Gestaltungs- und Erziehungs-willen heraus entstanden sind. Die Jungen und Mädchen, die acht Jahre durch diese Heime gehen, werden in ihr späteres Leben eine klare Vorstellung des nationalsozialistischen Raumes mitnehmen.

Die Eröffnung der Ausstellung nahm hierauf Gauleiterstellvertreter Bracht vor. Er knüpfte in seiner Ansprache an die jüngsten Ereignisse an und sagte, daß diese bei gründlicher Betrachtung die ungeheure Bedeutung des Wertes Adolfs Hitlers erkennen lassen. Das, was heute geschieht, ist nicht eine vergängliche Episode, sondern Geschichte auf tausend Jahre hinaus. Aus dieser Betrachtungsweise ergibt sich auch der Wert der Arbeit, die mit der HJ.-Heimbauarbeit geleistet wird, denn diese Arbeit hilft mit, die Voraussetzungen herzustellen, auf denen der Bestand des Reiches und des Wertes des Führers für alle Zukunft beruhen soll und wird. Der Gauleiterstellvertreter schloß mit einem begeisterten Bekenntnis zum Führer. Mit dem Gesang der Lieder der Nation wurde die Feier abgeschlossen.

## Mit den Soldaten zieht die NSB.

Gauamtsleiter Saalman in Olmütz

Wie im Vorjahr bei der Heimkehr der Ostmark und bei der Befreiung des Sudetenlandes beginnt auch in den jetzt besetzten Ländern Mähren und Böhmen sofort der Einsatz der NSB, um der notleidenden Bevölkerung Hilfe zu bringen. Der Gauamtsleiter der NSB Schlesien, Saalman, der im vergangenen Herbst beim Einmarsch ins Sudetenland den Aufbau der gesamten NSB-Organisation in dem an Schlesien grenzenden Gebiet verantwortlich durchführte, hat eine Berufung nach Nordmähren erhalten; er ist bereits in Olmütz eingetroffen. Unter seiner Leitung sind schon die ersten Ausgabestellen der NSB eröffnet worden. Am Donnerstagsmorgen rückten lange Reihen von „Gulaschkanonen“ in Olmütz ein, um die Bevölkerung mit warmem Essen zu versorgen. So zieht mit den deutschen Truppen gleichzeitig die NSB. zum Zeichen der friedlichen und hilfsbereiten Gesinnung des deutschen Volkes.

Umbenennung eines Bahnhofs

Wie die Reichsbahndirektion Breslau mitteilt, wird der Bahnhof Lewin (Kreis Glatz) mit Beginn des Sommerfahrplans — am 15. Mai 1939 — in Hummelstadt umbenannt.

Aus alten Akten und Urkunden unseres Heimatstädtchens

## Aus der Gründungszeit von Nieder-Polkwitz

Kein Mensch wußte eigentlich recht, was die Geschichte über die Vergangenheit von Nieder-Polkwitz zu sagen hatte. Die Nachrichten waren in Vergessenheit geraten. Urkunden bestanden nicht, die über das Schicksal berichtet hätten. Wenigstens meldeten die öffentlichen Archive in ihren Beständen nichts Näheres. Als man sich jetzt von berufener Seite heranmachte, den alten verstaubten Kram einmal zu sichten, der schon auf vielen Böden von Gemeindegemeindeführern und Scholzen herumgelegt und endlich bei dem jetzigen Bürgermeister eine Zuflucht gefunden hatte, stieß man noch auf eine Reihe Handschriften und Aktenstücke, von denen das älteste die Signatur Nr. 13 Fach 7 und ein anderes sogar die Nr. 22, Fach 9 trug, ein Beweis, daß die Gemeinde einstens einen eigenen stattlichen Archivalienbestand gehabt haben muß. Das älteste Schriftstück in Nr. 13 datiert vom 8. April 1653. Kurz nach dem dreißigjährigen Kriege beginnen sich die Dinge der Gemeinde wieder neu zu ordnen. Vor den verwüstenden Brandzeiten hingen die Geschicke des Dorfes eng mit denen der Stadt Polkwitz zusammen, die ein Kaiserliches Kammergut war. Am 17. Juni 1598 hatte Kaiser Rudolph 2. der Stadt den Kaufbrief bestätigt, wonach Polkwitz sich alle Hoheitsrechte und Gerichte um 16 000 Taler erkaufte. Zu den Gütern und Liegenschaften gehörte auch das Dorf Nieder-Polkwitz, mit allen seinen Untertanen, Bauern und Gärtnern. In dem Jahre 1653 wurden nun die Besitzverhältnisse neu geregelt. Auf Heintzendorfer Gebiet befaß die Bauerschaft damals bereits ausgedehnte Wiesenstücke. Der Amtmann Caspar Zahn mahnt in diesem Jahre die Pachtzinsen von 1639 bis 1650 an. Um die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, quittiert der Amtmann über die Summe von 12 Taler 12 Groschen, obwohl man diesen Betrag sonst auf zwei Jahre zahlen muß. Die Gegend hatte ja unter dem Kämpfen besonders schwer gelitten und so bleibt auch der Kammereikasse nicht viel mehr übrig

Aus alten Akten und Urkunden unseres Heimatstädtchens

Ihnen und Ihren Nachkommen, um eine gewisse Summe Geldes, benennentliche Sechzehntausend Taler, jeden derselben zu sechsunddreißig wgl. schlesisch oder zweiundsiebzig Kreuzern gerechnet, die sie Uns auch vollständig entrichtet und gut gemacht, und dero Wir sie in Kraft dieses Unseres Kaiserlichen Briefes wissentlich quitt, ledig und los sagen.

Wir verkaufen, cediren, treten ab, vollkommenlich, alles und jedes, wie es immer kann und mag nehmen, haben, vorgeben und reichen demnach diesem obgemeldetem Rat und Gemeinde zu Polkwitz in Kraft dieses Briefes, aus Böhmischer Königlich Macht und Vollkommenheit, als Obrister Herzog in Schlessen und Fürst zu Großglogau, dies angeregtes Unser eigentümliches Kammer-Gut, als in welchem Wir zu tun und zu lassen guten Fug, Recht und Gewalt haben, samt allen den obstrickirten Aemtern, Gerechtigkeiten, Zugehörungen und Nutzungen, die jeko sein oder künftighen erfinden und angericht werden könnten, ohne alle fernere Bemüung, allermäßen Wir und unsere Vorfahren solche Güter, vermöge des ausgerichteten Urbaris innegehabt, genossen und gebraucht, oder geteufen und gebraucht hätten, sollen oder können, nichts davon, wie obgemeldet ausgegeschlossen oder bevorbehalten, daß sie dieselben gleichförmig inne haben, genießen, gebrauchen, verbessern, vermehren, verreichen, und verwechsell, ganz oder zum Teil (jedoch außer der Stadt so gar nicht verollinirt werden, sondern Unser Kammergut zu ewigen Zeiten sein und verbleiben soll) verkaufen, verpfänden, vergeben, und sonst damit, wie propper Erb-Aignes Gutes Not ist, nach des Großglogauischen Fürstentums Privilegien und Gewohnheit, ihres Befallens, (jedoch nicht zu Abbruch oder Verminderung, sondern zur Mehrung und zum Besten der ganzen Gemeinde Nutzen und Wesens,) frei, mechtiglich gebaren, beginnen, tun und lassen mögen auch sie und ihre nachkommenden Bürgermeister, Raitmänner und ganze Gemeinde, Unser Stadt Polkwitz, ihnen am Nützlichsten und Zutraglichsten zu sein befindnen würden, als in Anrichtung allerhand Besserung, es sei mit Erbauung neuer Wirtschaften, Vorwerken, Schäfereien, Teichen, Mühlen auch mit Aussetzung (neuer) Bauern, Gärtner, Häusler, was ihnen am Zutraglichsten daran sei, ohne alle Unserer, Unserer Erben und nachkommenden Könige zu Böhmen Obristen Herzöge in Schlessen, Fürsten zu Großglogau, Unserer Amtleute und määntigliches Eintrag oder Hindernus, befreuet sein sollen, jedoch halten wir uns, Unseren Erben und nachkommenden Königen zu Böhmen, Obristen Herzogen zu Schlessen, Fürsten zu Großglogau, hierinnen gänzlich und ausdrücklich bevor, Unsere Kaiserliche Königliche und Landesfürstliche Macht und Regalia, als Metall, Silber, Gold und Schätze, da einige derer örther funden worden, auch alle Unsere hohe Obernützigkeit, so wohl andere Pflichten

# Steuertarten berichtigten lassen!

**Bis 31. März beim Finanzamt einreichen! — In welchen Fällen muß berichtigt werden?**

Die Neuordnung der Lohnsteuer konnte bei der Ausschreibung der diesjährigen Steuertarten noch nicht berücksichtigt werden, ebenso die Befreiung des steuerfreien Betrags für die Beschäftigung einer Hausgehilfin und die Nichtabzugsfähigkeit der Kirchensteuer. Der Reichsfinanzminister hat jetzt umfangreiche Bestimmungen darüber erlassen, inwieweit infolgedessen eine Berichtigung der Steuertarten erfolgen muß. Für die Lohnzahlungszeiträume bis zum 31. März bleibt es bei den Eintragungen auf der Steuerkarte. Ab 1. April gilt dagegen das neue Recht.

Ist ein steuerfreier Betrag wegen Beschäftigung einer Hausgehilfin auf der Steuerkarte 1939 eingetragen, so ist der Arbeitnehmer verpflichtet, spätestens bis zum 31. März ohne besondere Aufforderung bei seinem zuständigen Finanzamt die Berichtigung der Steuerkarte zu beantragen. Die gleiche Verpflichtung hat der Arbeitnehmer, auf dessen Steuerkarte ein steuerfreier Betrag besonders eingetragen ist, wenn bei Ermittlung dieses Betrages Kirchensteuer von mehr als 6,50 Mark monatlich berücksichtigt worden ist.

Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte Kinder vermerkt sind, fallen künftig in die Steuergruppe IV. Eine Änderung der Steuerkarte ist hierfür nicht notwendig. Das gleiche gilt für Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte der Vermerk „verheiratet“ enthalten ist, aber keine Kinder vermerkt sind. Hier wird die Steuer künftig nach der Steuergruppe III berechnet. Eine Änderung ist dagegen für diejenigen Verheirateten notwendig, deren Ehe schon am 31. Dezember 1932 bestanden hat, ohne daß ein Kind aus der Ehe hervorgegangen ist. Sie fallen künftig in die neue Steuergruppe II und sind verpflichtet, ohne besondere Aufforderung ihre Steuerkarte spätestens 31. März durch die zuständige Gemeindebehörde berichtigten zu lassen. Die Steuerkarte erhält den Vermerk „Steuergruppe II ab 1. April 1939“. Der Berichtigungszwang gilt natürlich nicht für diejenigen, die das Gesetz ausgenommen hat, wenn also das Einkommen 1800 RM. nicht übersteigt, oder wenn einer der Ehegatten vor dem 2. Januar 1884 geboren ist und die Ehegatten 1937 nicht mehr als 12 000 RM. Einkommen hatten, oder wenn ein Ehegatte das 65. Lebensjahr vollendet hat usw. — Eine besondere steuerliche Vergünstigung für geschiedene oder verwitwete Männer über 50, aber unter 65 Jahren, ist nicht mehr vorgesehen. Sie fallen grundsätzlich in die Steuergruppe I. Dagegen müssen diejenigen, die verwitweten oder geschiedenen Arbeitnehmern ihre Steuerkarte bei der Gemeindebehörde berichtigten lassen, auf deren Steuerkarte der Vermerk „gilt für die Lohnsteuer als verheiratet“ nicht enthalten ist und auch keine Kinder vermerkt sind, wenn aus ihrer Ehe ein nichtfähiges Kind hervorgegangen ist oder wenn sie früher wegen eines nichtfähigen Kindes Kindesermäßigung gehabt haben. Sie kommen dann in die Steuergruppe III.

## Im Dienst der Kriegsoffer

Die Arbeit der NSDAP. in Schlesien

Die Nationalsozialistische Kriegsofferversorgung, Gau Schlesien, hielt für die NSDAP-Walter des Bezirks Mittelschlesien in Breslau eine Arbeitstagung ab. Die Haupttagung im Anschluß an die Helbiggedenkfeier des Standortes auf dem Breslauer Schloßplatz wurde im großen Saal der Schloßkirche mit einer heldischen Feier eingeleitet, an der auch eine Abordnung der Hitler-Jugend mitwirkte.

Der Gauobmann der NSDAP, Gau Schlesien, Hoerger, begrüßte die Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörde und eröffnete einen eingehenden Rechenschaftsbericht über die Arbeit der NSDAP. im Gau Schlesien. Als die Hauptaufgabe der NSDAP. bezeichnete der Gauobmann die Betreuung der Mitglieder in versorgungs- und fürsorge-rechtlicher Hinsicht. Die in Schlesien befindlichen fünf Betreuungsstellen unterhalten zusammen 60 000 Personen, wovon rund 12 000 laufende Verforanmas- und Für-

sorgeangelegenheiten enthalten. Zu Weihnachten 1938 wurden für Kriegserwitwen 8723 Unterstützungsanträge mit einem Gesamtaufwand von rund 105 000 Mark bearbeitet. Ferner wurden aus Anlaß von Jubiläen und der Erreichung hohen Lebensalters im Jahre 1938 an bedürftige Mitglieder über 20 000 Sonderunterstützungen gewährt. 258 Kriegserwitwen konnten Erholungsaufenthalte in verschiedenen schlesischen Heimen vermittelt werden. Eine ihrer vornehmsten Aufgaben erblickt die NSDAP. in der Betreuung der Gruppe hinterverletzter und erblindeter Krieger. Etwa 1000 Verbandskameraden wurden zehntägige Erholungsaufenthalte in Krummhübel, Karlsruhe (Oberschlesien) und Wildgründ (Oberschlesien) gewährt, wofür 50 000 Mark Kosten aufgewendet wurden.

Wie der Gauobmann weiter ausführte, befindet sich die Siedlungstätigkeit der NSDAP. in guter Entwicklung. Gegenwärtig befinden sich in Schlesien 29 geschlossene NSDAP.-Siedlungen mit zusammen 450 Siedlungshäusern. Auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung für die Kriegsoffer wurde ebenfalls erfolgreich weitergearbeitet. Es konnten im Berichtsjahr 379 Schwerbeschädigte und 1453 Minder- und Leichtbeschädigte untergebracht werden. Das Hauptgewicht der Arbeit dieser Abteilung liegt nunmehr auf der Erhaltung des Arbeitsplatzes.

## Wir brauchen Jugendrichter

Vollziehung des Jugendrechtsausschusses der Akademie für Deutsches Recht

Die Grundgedanken des werdenden nationalsozialistischen Jugendstrafrechts, das dem Jugendstrafgesetz, der modernsten sozialen Jugendgesetzgebung der Welt, folgen wird, wurden in einer Vollziehung des Jugendrechtsausschusses der Akademie für Deutsches Recht dargestellt.

Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden des Jugendrechtsausschusses, Obergabstufungsleiter Armann, hörte die Versammlung das Referat des Staatssekretärs Freisler. Zum Strafvollzug im Jugendstrafrecht stellte der Redner fest, daß er nur dann erfolgreich sein könne, wenn die ihm Unterworfenen, was den Grad der Anstrahlung ihres Persönlichkeitswertes anlangt, nicht allzu verschiedenartig seien. Auch hier bedürfte es einer raffisch fundierten kriminalbiologischen Analyse. Zum Schluß seiner Ausführungen widmete Staatssekretär Freisler einige Worte dem Jugendrichter und dem Jugendstrafvollzugsbeamten. „Es erübrigt sich, hervorzuheben, daß er ein weiser und erfahrener, feiner und gütiger, innerlich jugendlicher deutscher Mann sein muß. Wo finde ich ihn, das ist die Frage. Wir reden und schreiben viel über Ausbildung und Schulung. Wir mühen uns sehr um beide. Mit Recht! Vergessen wir aber nicht, daß am besten das Leben schult. Der beste Jugendführer ist derjenige, den das Leben dazu hat werden lassen. Die Justizverwaltung muß daher wünschen, daß ihr aus der Führung der HJ so viele tüchtige Jugendführer und zugleich Rechtslehrer zuwachsen, daß sie über das Menschenmaterial verfügen, dem die schwere und schöne Aufgabe der Jugendrechtspflege anvertraut werden kann. Es besteht Grund zu der Annahme, daß das steigend der Fall sein wird.“

Dann nahm Reichsjugendführer Waldur von Schirach das Wort. Er erklärte, es sei ein sinnfälliger Ausdruck der großen Wandlung unserer Zeit, wenn heute die Wehrer des Rechts und die Führer der Jugend auf einer gemeinsamen Vertrauensgrundlage an der Erneuerung des Rechts arbeiten. Die neue Erziehung sei auf das persönliche Vorbild gegründet. Wollte nun der Jugendrichter erfolgreich wirken, müsse er das Leben der Jugend dieser Zeit aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen und sich in dieser Jugend praktisch betätigen. Die praktische Betätigung sei er im Dienste als HJ-Richter oder als Rechtsreferent der HJ. Ferner müsse der Jugendrichter im Jugendstrafvollzug und in der Fürsorgeerziehung ausgebildet worden sein. Entscheidend sei, daß er eine erzieherische Persönlichkeit von Format sei.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsleiter Dr. Frant, der als letzter Redner das Wort nahm, bezeichnete die hier zur Erörterung stehende Frage als das Zentralproblem des nationalsozialistischen Jugendrechts. Auch Dr. Frant schritt das Problem des Jugendrichters an. „Richten kann auch der objektiv Abgeklärteste über die Jugend niemals, wenn er gegen die Jugend oder außerhalb der Jugend ist.“

## Troppau hat 6000 RLB-Mitglieder

Besuch des Vizepräsidenten des Reichsluftschutzbundes

Der Vizepräsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Schröder, sprach auf einer Großkundgebung des Reichsluftschutzbundes in Troppau. Er erklärte u. a., daß er die Größe der 14 Millionen Mitglieder und der 700 000 Amtswalter des RLB im Altreich überbringe und stolz darauf sei, zu hören, daß auch in Troppau bereits 6000 deutsche Volksgenossen dem RLB angehören. Der Redner machte dann die vielhundertköpfige Zuhörermenge mit den Zielen und Aufgaben des Reichsluftschutzbundes bekannt. Seine Parole am Schluß seiner Rede lautete: Nur das Volk kann sich in einem zukünftigen Kriege behaupten, das sich gegen Luftangriffe zu verteidigen weiß. Eine unentbehrliche Ergänzung der Luftverteidigung durch Flieger und Flakartillerie ist der Luftschutz und in seinem Rahmen der Selbstschutz der Bevölkerung. Deshalb muß jeder Sudeten-deutsche ein Kämpfer im Luftschutz sein.

Major a. D. Pawliska dankte Generalleutnant von Schröder und versicherte ihm, daß Troppauer Bevölkerung auch auf dem Gebiete des Luftschutzes freudig und einig seinen Mann stellen wird. Mit dem „Sieg-Heil!“ auf den Führer und den Liedern der Nation fand die Kundgebung ihren Abschluß. Bei einem anschließenden Empfang in der Landeshauptstadt, an dem die Spitzen der Partei, der Wehrmacht und der Behörden teilnahmen, teilte Generalleutnant von Schröder mit, daß von der ersten Tagung des Reichsluftschutzbundes im Regierungsbezirk Troppau an Gausleiter Konrad Henlein ein Telegramm abgeschickt wurde. Dem Bezirksführer Major a. D. Pawliska wurde von Generalleutnant von Schröder als Geschenk des Vizepräsidenten des RLB an die Bezirksgruppe ein prächtiges Delgemälde, das den Führer und den Generalfeldmarschall Göring darstellt, überreicht.

## Ein interessantes Dokument

Der Erbauer des Erweiterungsbauwerks der Schweinhausburg festgesetzt

Die Anlage der Schweinhausburg in Posen hat auf den ersten Blick erkennen, daß sie in zwei Zeitabschnitten errichtet worden ist. Es war aber bisher aus Urkunden und aus der Ueberlieferung nicht bekannt, wer den Erweiterungsbau veranlaßt und durchgeführt hat. Nun wurde ein vergilbtes Papier aufgefunden, das die Abschrift der Grabmalinschrift des Burgheeren Johann Sigismund von Schweinichen, der auf dem kleinen Friedhof in Schweinhaus ruht, enthält. Die Inschrift war nicht mehr zu entziffern, der Stein ist verwittert.

Das nun aufgefundenene Papier, dessen Text einwandfrei als eine Abschrift der Widmung des Grabmals festgesetzt werden konnte, hat folgenden Wortlaut: „Allhier ruht der sterbliche Leib des Wohlgeborenen und geistreichen Herrn Johann Sigismund von Schweinichen, Herr auf Schweinhaus, Hohendorf, Wolmsdorf und Waltersdorf, welcher in seiner Jugend bei Durchreise durch Deutschland, Frankreich, Italien, England, Niederland fremden Sprachen, Adlichen Künsten und ritterlichen Übungen dermaßen obgelegen, daß er über viele feinesgleichen vollkommen war. Im Mannlichen Alter hat er alle weltliche Gesellschaft verlassen und für sich in frommen Betrachtungen der Geheimnisse Gottes und der Natur die größte Zeit seines Lebens zugebracht und dabei dieses Leben Schweinhaus fastbar erneuert und viel größer erbaut. Im hohen Alter ist er bei seiner einsamen Absonderung geblieben, bis er im Jahre 1664 den 25. des Maienmonats auf Schweinhaus sein frommes Leben abschloß.“

Aus alten Akten und Urkunden unseres Heimatstädtchens

Bürden, Landesanlagen, Türkenhilfe, Steuern und Niederdienst, Biergefälle, Grenzölle, und Mittelungen, die sie neben dem Lande den Allgemeinen Bewilligungen nach, zu tragen und zu leisten, ohne einigen Abbruch, schuldig und dan mit ihren ganzen Respekt, als Unser Erbelgentümliches Kammergut zu ewigen Zeiten an Uns und Unsere Erben, nachkommenden Könige zu Böhmen, und Obriste Herzöge in Schlesien, Fürsten zu Großglogau, und anstatt derselben, an Unsere Kammer in Schlesien verbunden sein und bleiben. Und sie sollen auch die Stadt ihres Gefallens und Vermögens zu bauen, und zu besetzen allzeit gemechtigt (ermächtigt) sein, jedoch also, daß die Festung uns selbst, als ihrem natürlichen Erb- und Schutz-Herrn, und höchsten Obrigkeit, Unseren Erben und Nachkommen in Feindes und anderen Nöten und Zufällen, allzeit offen stehen und zu beschützen sein soll, und weil auch mehr ernannte Ratmänner der Stadt Polkwitz dieses vollzogenen Erbkaufes halber, sich gleichwohl mit Schulden beladen mußten und wir aber, ihr der Stadt und Gemeinde Unheil und Verderbnis gnädigst gern verhüten sehen wollten; So sollen sie ihrer ganzen Haushaltung alles und jedes Einnehmen und Ausgebens, jährlich Unserer Schlesiens Kammer richtige rathung (welches ihnen und dem ganzen Wesen und Uns zum Besten gemeint würde,) zu tun schuldig sein, damit wir ihrer Administration und Ablegung der Schulden jederzeit ein gnädiges Wissen und Nachsicht haben mögen, und weil sie einem Werk als dem andern, ihren Respekt, wie vorhin gedacht, zu Uns als ihrem Kaiser, König Landesfürsten und natürlichen rechten Erb-Herrn hoben und Unser Kammer-Gut verbleiben, auch zur Recognition der landesfürstlichen Obrigkeit einen ewigen Erbzinns als nämlich auf Johannis nächst künftig Neulundneunzigsten Jahres anzufangen, jährlich fünfundzwanzig Taler, Uns, Unseren Erben und Nachkommen in Unserem Schlesiens Rentmeisteramt gegen gebührende Quittung zu ewigen Zeiten zu reichen schuldig sein sollen. So haben wir zu gnädigster Erkenntnis ihres untertänigsten Gehorsams, ihnen diese gnädigste Bewilligung getan, daß sie gleich als andere unserer getreuen Landesassen des Großglogauischen Fürstentums, vor (für) sich und ihre Nachkommen, die mehr benannten Stücke und Güter, zur Erb- und Eignen Rechten Erblichen und Ewiglichen Habe halten besitzen, genießen, gebrauchen, versehen, verpfänden, verwechseln, verkaufen und so nach ihrem Verstande und Gutbedeuten, des gemeinen Nutzens obgedachter Unserer gehorsamen Stadt Polkwitz bestens treulich befördern, ohne Unser, Unserer Erben und Nachkommenden Könige zu Böhmen, Herzog in Schlesien und Fürsten zu Großglogau auch sonst mannißlichen Eintrag, Einredt und Verhinderung, wie sie dann auch hierüber väterlich beschützt werden sollen; Wir versprechen auch und sagen hiermit wissenschaftlich zu, vor Uns Unsere Erben und nachkommenden Könige zu Böhmen und Obriste Herzöge in Schlesien

Aus alten Akten und Urkunden unseres Heimatstädtchens

zu Großglogau, in Kraft dieses Briefes, oftgedachten Rat und ganze Gemeinde zu Polkwitz und ihrer Nachkommen, angeregten verkauften Güter halber, aller und jeder Un- und Zusprüche zu Recht oder außerhalb derselben, was hangt und langt, zu vertreten, gänzlich schadlos zu halten und sie oder die Ihren, wie es in Unserem Fürstentume Großglogau bräuchlichen, nach laut und Inhalts des ihnen zugestellten, mit Unserem Kaiser und Königlichem Siegel besiegelten Urbaris zu gewahren. Und gebieten darauf Unsern igo und nachmals wesenden Obristen, Hauptleuten in Ober- und Nieder-Schlesien, auch den andern Fürsten und Ständen, desgleichen unseren Schlesiens Kammer-Präsidenten und Räten, besonders aber ighen und künftigen Unserem Hauptmann und Mannrechtsherrn Unseres Großglogauischen Fürstentums, auch den Herren, Prälaten, Ritterschaften, Bürgermeistern, Ratmännern, Richtern, Vögten, Bürgern, Scholtzen und Gemeinden, die Igo findt, oder in künftigen sein werden, ernstlich und wollen, daß sie obgedachten Rat und gemeinde Bürgerschaft zu Polkwitz und ihren Nachkommen, auch, denn sie etwa was von den obergerzählten Stücken anderwärts verkaufen möchten und würden, bei dieser Unserer Erbkaufverschreibung, Kaiser- und Königlichem Begnadung und Confirmation oberührter Gestalt ganz friedlich beruhiglich und in allen Punkten und Clauseln, bevorhandet bleiben lassen, dieselben an Unserer statt dabei schützen, schirmen und handthaben, dawider keines Weges tun, verstaten, bei Vermeidung Unserer schweren Strafe und Ungnade; Solches meinen Wir ernstlich alles ganz gnädiglich und ohne gefehde. Zu Urkund und mehrerer Sicherheit besiegelt mit Unserem Kaiserlich und Königlichem der Krone Böhmens großem anhangenden Insegl. Geben auf Unserem Königlichem Schloß Prag, den siebzehnten Juny Anno Fünfzehnhundertachtundneunzig.

2. 6.

Unterschr.

# Wenn der Gaufilmwagen kommt

Eine Fahrt durch schlesische Dörfer.

Was der Schriftsteller in Büchern niederschreibt oder der Bühnendichter zum Erleben gestaltet, liegt für das ländliche, nimmer rastende Leben oft ferne und weit. Hier ist der Film die Brücke von der hastenden Welt da draußen in die Stille des ländlichen Lebens.

Auch dieses höchst bedeutsame Kulturgebiet ist dem Landvolk erst durch den nationalsozialistischen Staat erschlossen worden, indem bei den Gauleitungen die Gaufilmstellen errichtet wurden, die nach festgelegten Plänen und stets mit einem ausserwählten Programm der Landbevölkerung genau so wie der städtischen Bevölkerung den Kinobesuch ermöglichen. Dem Landvolk das zu bringen, was dem Städter eine Selbstverständlichkeit ist, ist eine der kulturell unentbehrlichen Aufgaben, in deren Rahmen die Gaufilmstelle — bei uns die Gaufilmstelle Schlesien — eine ungemein wichtige Rolle spielt. Um das zu beweisen, müßte man einmal mit dem auf dem Lande nun schon längst bekannten roten Gaufilmwagen eine „Filmfahrt“ unternehmen. Dann erst kann man ermessen, welche Anforderungen an die gestellt werden, die täglich an einem anderen Ort ihre Pflicht tun. Wollen wir nun einmal mit dem Filmwagen der Gaufilmstelle Schlesien eine Fahrt in die Dörfer unternehmen. Diesmal ist's nur eine Kurzfahrt; also — steigen wir ein und für einen „Ueberplanmäßigen“ ist ja noch immer ein Platz.

Es dämmert schon, als unser rotes Auto die Häuser der Großstadt hinter sich läßt und hinauszieht in das weite Land. Wenige Kilometer, und wir sind auf der Reichsautobahn. Nebliche Wiesen gleiten vorüber; Wald wechselt mit braunen, fruchtbaren Aekern. Nach etwa einhundert Kilometer biegen wir rechts ein. Weiße Birkenstämme leuchten auf, wir holpern über das Pflaster stiller Dorfstraßen. Vor dem Gasthaus hält der Wagen. Der Wirt steht in der Tür und schmunzelt über's ganze Gesicht, als er den Wagen der Gaufilmstelle Breslau erkennt. Männer und junge Burischen kommen herbei und helfen dem Fahrer, Latten und Kästen in den Saal bringen. Auch eine große, blühblaue weiße Leinwand gibt das Auto her. Der Saal ist mäßig geheizt; Bänke und Stühle lehnen der kleinen Bühne den Rücken zu, denn dort oben ist heute der Platz des Filmvorführers. Film baut er seine beiden Vorführmaschinen, Präzisionsarbeit höchster Qualität, auf, er klopft hier und schraubt da und schiebt Klögel unter, wo etwas wackelt. Im Nu hat er an der gegenüberliegenden Wand einen Rahmen auseinandergeklappt und aufgerichtet; die große Leinwand wird mit Schnüren befestigt. Ein Tisch auf den anderen gestellt, und schon ist Platz geschaffen für den Tonapparat. Ein fixer Junger, unser Vorführer. Er ist „nebenbei“ Fahrer, Mechaniker, Elektrotechniker, Autoschlosser... Er wird mit Bannern und Kurzschlüsseln ebenso fertig wie mit großen und kleinen Brennwerten. Geht es nicht anders, kann er auch eine Scheune in ein Filmtheater verwandeln.

So, fertig, alles fertig! Nochmals eine kurze Ueberprüfung; inzwischen füllt sich der Saal. Zeit ist noch genug, um allen Bekannten und Freunden die Hand zu schütteln. Der „Filmmann“ ist auf „seinen“ Dörfern — und das sind immerhin so zwanzig an der Zahl — bekannt und beliebt, denn er bringt ja Freude und Ausspannung und Kunde aus der weiten Welt. Kein Wunder, daß man ihn immer willkommen heißt.

Es ist für ihn eine der ergreifendsten Stunden gewesen, als er vor vielen Jahren in einem Dörfchen Hunderten von Menschen den ersten Tonfilm brachte. Die Wochenschau war es. Die Dorfbewohner hatten noch niemals den Führer gesehen und jetzt, — jetzt sahen sie ihn und hörten gar seine Stimme. Das traf sie alle tief, sie sprangen auf, riefen „Heil Hitler“ und wollten wieder und wieder den Führer sehen. Dreimal hintereinander mußte an jenem Abend die „Wochenschau“ laufen. Je kleiner und westabgeschiedener ein Ort ist, desto freudiger wird das Filmauto begrüßt. Es ist keine Seltenheit, daß von insgesamt 150 Einwohnern über hundert sich den Film ansehen. Natürlich springt bei solch kleinen Dörfern kein Verdienst heraus. Doch die Ueberschüsse aus größeren Orten schaffen den Ausgleich. Die „Kinos auf Häusern“ arbeiten durchaus rentabel.

Was den Vorführer betrifft, so bleibt er meistens die Nacht im Spielort. Anderntags packt er sorgsam die wertvollen Apparate zusammen und das viele, bis ins kleinste gehende Drum und Dran. Es wird alles wieder im Wagen verpackt und dann nimmt er Abschied. Vorher aber legt er mit dem Wirt Tee und Stunde der nächsten

Vorstellung fest; überlegt, wieviel Plakate geschickt werden müssen und wieviel Karten, die dann schon in der Zwischenzeit verkauft werden können. In manchen Dörfern hat die Ältere Schuljugend einen neuen Sport erfunden: Wenn das Filmauto der Gaufilmstelle im Dorf eingetroffen ist, laufen die Jungen nach jeder Himmelsrichtung durch das Dorf, unter gewaltigem Stimmenaufwand rufend: „Das Filmauto ist da!“. Diese Art der jederzeit zuverlässigen Nachrichtenübermittlung soll sich sehr gut bewährt haben, denn diese Antikündigung hat bisher keiner überhört.

So umfaßt die Filmarbeit auf dem Lande eine kulturelle und vor allem auch volkspolitische Betätigung, der gerade bei der immer wieder aufgeworfenen Frage der Landflucht wie des allgemeinen Dorflebens entscheidende und tiefgreifende Bedeutung zukommt.

## Lohnt Bienenzucht für den Bauern?

Es gab eine Zeit, wo zu jedem Bauernhof auch ein Bienenstand gehörte. Wenn das auch heute nicht mehr der Fall ist, so überwiegt doch in den einzelnen Berufsständen die sich mit Bienenzucht befassen, bei weitem noch die Landwirtschaft. Und das ist verständlich. Ist doch die Biene die wertvollste Helferin des Bauern, ohne deren Mitwirkung bei der Bestäubung seiner Kulturpflanzen die Erträge seiner Felder und seiner Obstkulturen erheblich geringer sein würden. Viele Obstbaumarten und manche Kulturpflanzen, wie z. B. die Delsaaten, würden ohne die Biene überhaupt keine nennenswerten Erträge liefern. Deshalb sollte auch der Bauer wieder mehr als bisher dahin streben, auf seinem Bauernhof einen Bienenstand zu halten. Die Unkosten, die die Einrichtung verursacht, machen sich aus den Mehrerträgen in seiner Wirtschaft sehr schnell bezahlt.

Vielach hört man den Einwand, der Bauer habe heute, wo an ihn erhöhte Anforderungen gestellt werden und von ihm verlangt wird, daß er die höchstmöglichen Erträge aus seinem Boden herausholt, für die Bienenzucht keine Zeit. Und dennoch gibt es gerade unter den Bauern, die durchaus vorbildlich wirtschaften, viele, sehr viele sogar, die über gutgepflegte Bienenstände verfügen und nie auf Bienen verzichten würden. Woran liegt das? Mancher Bauer, der die Bienenzucht als zu seinem Betrieb nicht mehr passend ablehnt, hat noch die Bienenzucht von einst im Auge, so wie er sie zu Großvaters Zeiten kennengelernt hat. Allerdings, ein Betrieb, bei dem es Schwärme über Schwärme gibt und dann womöglich noch zu einer Zeit, wenn auch sonst die Arbeit auf dem Felde drängt, ist für einen gutgeleiteten landwirtschaftlichen Besitz, mag es ein Bauernhof oder ein Siedlerbetrieb sein, nicht mehr angängig. Aber über diese Art der Bienenzucht sind wir längst hinaus. Der wirkliche Bienenzüchter, der nicht nur Bienenhalter ist, hat seine Bienenstöcke in der Hand und leitet ihre Entwicklung so, daß sie seinen sonstigen landwirtschaftlichen Betrieb nicht mehr stören. Er verhindert das Schwärmen durch eine überlegte Betriebsweise und vermehrt trotzdem die Zahl seiner Völker durch Ableger. So schafft er sich ein Heer von Mitarbeitern, die die Erträge seiner Felder steigern helfen und ihm zugleich eine annehmbare Einnahme aus Honig und Wachs bringen. Die Arbeit an einem so geleiteten Bienenzuchtbetrieb bedeutet auch für den landwirtschaftlichen Besitzer eher eine Erholung als eine Mühe, jedenfalls aber behindert sie ihn nicht in seiner bäuerlichen Tagesarbeit, so daß heute der Bienenstand wieder die gleiche Existenzberechtigung auf jedem Bauernhof hat wie einst.

Aus diesem Grunde sollte der Bauer oder Siedler doch einmal ernstlich die Frage erwägen, ob er es nicht auf einen Versuch antworten lassen will, einen Bienenstand auf seinem Hof zu errichten, wie ihn einst seine Vorfahren hatten, hat er es doch selbst wie kein anderer Bienenzüchter in der Hand, die Ertragsfrage zu seinen Gunsten zu beeinflussen und so seinen Honigertrag und zugleich die Einnahme aus seinem bäuerlichen Betrieb zu steigern. Die nächste Ortsfachgruppe im Kreis seiner Gegend wird ihm jederzeit einen Imker nachweisen, der ihn so lange berät, bis er sich selbst die nötigen Fertigkeiten angeeignet hat, die heute zur Leitung eines Bienenzuchtbetriebes gehören.

Neudeck. Geschlossen in der DAF. Die hiesige Wollkammerei und Kammgarnspinnerei AG., das größte Unternehmen dieser Art in Mitteleuropa, steht mit einer Belegschaft von 4100 Gefolgschaftsmitgliedern geschlossen in der Deutschen Arbeitsfront.

Arbeitsplatzwechsel aus Gesundheitsgründen. Wie der Präsident der Reichsarbeitsfront für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bekanntgibt, waren in der Praxis Zweifelsfragen dann entstanden, wenn auf Grund von Arbeitsunfähigkeitsbestimmungen die Zustimmung zu anders nicht zu begründenden Abwanderungen mit dem Hinweis auf Berufsfrankheiten oder andere gesundheitliche Nachteile des Arbeitsplatzes erbeten wurde. Der Präsident trifft für solche Fälle eine Regelung. Sofern aus gesundheitlichen Gründen ein Arbeitsplatzwechsel gewünscht wird, muß danach zunächst ein Wechsel innerhalb des Betriebes erwogen werden. Befügt der Betrieb über keine Betriebsärzte, so bestehen gegen die Mitwirkung des Arztes des Arbeitsamtes keine Bedenken. Wird hierbei festgestellt, daß die Gründe für den erbetenen Arbeitsplatzwechsel in einer Berufsfrankheit liegen, so hat das Arbeitsamt unverzüglich den staatlichen Gewerbearzt zu benachrichtigen, der sich dann von Amts wegen einschaltet. Liegt keine Berufsfrankheit vor, so ist die ärztliche Begutachtung Sache des Vertrauensarztes des Arbeitsamtes. In besonderen Einzelfällen kann mit Zustimmung des Landesarbeitsamtes ein Gutachten des staatlichen Gewerbearztes eingeholt werden.

Völliger Ausschluß der Juden von der Erfüllung der Wehrpflicht. Durch eine gemeinsame Aenderungsverordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsinnenministers zur Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 17. April 1937 ist bestimmt worden, daß Juden überhaupt nicht mehr, wie bisher, der Ersatzreserve II zugeteilt werden. Juden erhalten vielmehr von nun an bei der Musterung in jedem Falle einen sogenannten Ausschließungschein, womit sie von der Erfüllung der Wehrpflicht ausgeschlossen sind. Der Ausschluß ist unbeschränkt.

Strengste Bestrafung bei Verstößen gegen Eisenzuteilung. Im Zusammenhang mit Verstößen bei der Eisenzuteilung hat sich verschiedentlich ergeben, daß Bauten mit einem zwei Tonnen Baueisen nicht übersteigenden Verbrauch von den Baupolizeibehörden mit Ofenheizung freigegeben waren, daß sie aber trotz der im Baugesuch bei den Baueisenzeichnungen vorgegebenen Ofenheizung bei der Gebrauchsnahme doch eine Zentralheizung aufwiesen. Damit überstieg der Baueisenverbrauch die Zweitonnen-grenze. Der Reichswirtschaftsminister stellt in Fällen der erwähnten Art eine besonders schwere und bewußte Umgehung der Anordnung 31 der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl und hat infolgedessen Anweisung zur strengsten Bestrafung gegeben. Um in Zukunft die Beachtung der Anordnung 31 unbedingt zu sichern, wird der Minister neben der Verhängung empfindlicher Ordnungsstrafen auch die Eisenkontingente derjenigen Firmen überprüfen; die entgegen der Anordnung 31 Heizungsanlagen liefern bzw. einbauen.

Frühverlängerung für die Umbauaktion. Da die Arbeiten im Rahmen der VI. Reichszufußaktion für den Umbau von Räumen zu Wohnungen nicht in allen Fällen innerhalb der festgesetzten Frist ausgeführt werden können, hat der Reichsarbeitsminister als Beauftragter für die Beendigung der Arbeiten nunmehr den 30. September 1939 bestimmt. Der Minister legt Wert darauf, daß die aus der Maßnahme in Aussicht gestellten Zuschüsse möglichst bald ausgezahlt werden.

Schulvorbildung und Beamtenaufnahmen. Durch die Verordnung der Reichsregierung vom 28. Februar 1939 über die Vorbildung und die Laufbahnen der deutschen Beamten ist das für den Eintritt in die verschiedenen Laufbahnen des unmittelbaren und mittelbaren Reichsdienstes (einfacher, mittlerer, gehobener und höherer Dienst) geforderte unterschiedliche Maß der Schulvorbildung verbindlich festgesetzt worden. Kein Bewerber darf vor anderen allein deshalb bevorzugt werden, weil er eine höhere Schul- oder Fachbildung besitzt, als für die Stelle verlangt wird. Durch die vom Reichserziehungsminister angegebene Neuordnung der Vorbildungsanforderungen ist die Volksschule nicht benachteiligt worden. Für den Eintritt in den mittleren Dienst (Assistenten, Sekretäre) ist in § 20 der Verordnung zur Voraussetzung gemacht, daß die Bewerber eine deutsche Volksschule mit gutem Erfolg besucht haben. Beamte des mittleren Dienstes können aber nach § 25 zum Vorbereitungsamt für den gehobenen Dienst vorgeschlagen werden, wenn sie sich im allgemeinen vier Jahre im Beamtenamt besonders bewährt haben. Für die Aufnahme in die Laufbahnen des gehobenen Dienstes (Inspektoren, Oberinspektoren, Amtmänner) wird nach § 26 der Besitz des Abschlußzeugnisses einer voll ausgestatteten Mittelschule oder auch eines vollausgestatteten Aufbaugeses an einer Volksschule verlangt.

# Zu jedem kommt einmal das Glück

ROMAN VON ELLEN KULM.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)  
15. Fortsetzung

## Elftes Kapitel.

Und auch Evi war in einer seltsam glücklichen Stimmung die Treppen hinaufgegangen. Sonst stürmte sie sie hinauf, um schneller bei Muttschen zu sein, aber diesmal hemmte irgend etwas ihren Schritt. Wenn sie an den heutigen Nachmittag dachte, so hätte sie am liebsten vor Glück gejauchzt, und doch fiel ihr der Gedanke daran auch wieder seltsam schwer aufs Herz. Doch merkwürdigerweise galt keiner ihrer Gedanken dem seltsamen und unerwarteten Wiedersehen mit Johnie Rinke.

Als sie die Wohnungstür öffnete, fiel ein Lichtschein aus ihrem Zimmer. Muttschen war also schon wach. Hoffentlich hatte sie sich nicht verlassen gefühlt. Leise und schuldbehaftet öffnete Evi die Tür.

Aber die Mutter lächelte ihr entgegen. Neben dem Tisch saß Frau Müller und trank ihren Kaffee.

„Kommen Sie nur, Fräulein Evi, die Frau Mutter ist jetzt wieder ganz beisammen! Sie hat bis vorhin geschlafen, und wie ich sie sich regen gehört habe, bin ich gleich aus der Küche herein. Und nun habe ich ihr den Kaffee gebracht und meinen gleich auch mit herein-genommen, damit Frau Tanner nicht so einsam ist.“

„Ach, Muttschen, was sagtest du nun, daß ich nicht da war?“

„Ich habe mich gefreut, Evi! Der Doktor hat ganz recht. Du mußt nun jeden Tag, solange das schöne Wetter dauert, am Nachmittag spazieren gehen, und recht langsam —

weil, wie rosige Wangen du heute hast! Das bin ich an meinem blauen Liebling gar nicht gewöhnt.“

„Ich sag's eh immer, das Fräulein Evi sitzt zu viel zu Hause mit uns beiden Alten. Sie muß an die Luft und möglichst viel in fröhliche junge Gesellschaft. — Sie sollte sich einen Verehrer anschaffen, das Fräulein Evi.“

Evi lachte sonst immer nur, wenn Frau Müller mit ihren gutgemeinten Ratsschlägen kam; aber diesmal machte sie sich hastig an der Kommode zu schaffen, damit die Mutter nicht sehen sollte, wie ihr die glühende Rote in die Wangen stieg.

„Nun, wo bist du denn gewesen?“

Evi hatte noch niemals ihr Mütterchen belogen. Und sie war gestern geradezu nach Hause gestürmt, um ihr das Erlebnis mit der neuen Freundin, die ihr so wunderbar angenehm sah, zu erzählen. Aber jetzt brachte sie plötzlich kein Wort über die Lippen.

„Ich kann doch jetzt nicht anfangen, Muttschen, alles der Reihe nach zu erzählen; es ist ja so viel, und ich muß doch bald wieder fort!“, so brachte sie ihr Gewissen zum Schweigen, und war froh, daß die Mutter die Antwort auf ihrer Frage nicht erwartete, sondern sich Frau Müller zuwandte, die immer froh war, wenn sie Zuhörer für ihre Reden fand, was sie auf dem Herzen hatte.

„Heute haben Sie recht brav gesungen, Fräulein Evi“, sagte der Direktor des Stabissements, als Evi den Ausgang mit ihm zusammentraf. „Da war schon ein hübsches Tempo drin. Nehmen Sie sich doch mal ordentlich zusammen. Das wäre doch gelacht, wenn so ein hübsches junges Ding wie Sie sich unseren Besuchern nicht ins Herz singen könnte.“

„Ich werde mir Mühe geben, Herr Direktor!“  
Ja, während sie dem Autobus zuellte, fühlte Evi selbst, daß sie heute viel besser gesungen hatte. Auch ihr Klavierbegleiter hatte ihr zugewinkt, und die Leute hatten an Beifall nicht gespart. Wie gut das war, wenn sie nicht jeden Abend zittern mußte, ob man sie beliebt.

„Zu jedem kommt einmal das Glück!“ summte sie vor sich hin; aber plötzlich stockte ihr Fuß. Ja, sie war heute glücklich — aber wie lange konnte das anhalten? Vielleicht kam Herr von Gerling schon morgen nicht mehr, wenn er von Monika von Innemann erfuhr, daß sie am Abend in einem Kabarett sang. Und dabei fühlte Evi — auch wenn er morgen nicht kam, auch wenn er niemals mehr am — sie würde ihn ihr ganzes Leben nie mehr vergessen können. —

Aber er kam. Sie eilten einander entgegen, drückten sich die Hände wie zwei gute Freunde und schlugen dann den Weg in den Park ein.

Sie sprachen wenig. Sie waren beide in Gedanken, denn jeder von ihnen hatte in der Nacht wach gelegen und geschlafen, dem anderen die Wahrheit zu sagen. Und besonders Gerling war fest entschlossen, bei der ersten Gelegenheit einsteigen zu lassen, daß er nicht mehr frei war. Er durfte mit so einem zarten, feinfühlerigen Wesen wie Evi von Tanner nicht spielen.

Aber sie sprachen nicht, als sie in den Schatten der Bäume kamen. Und plötzlich fühlte Evi seine Hand nahe er ihren, und sie ließ mit einem süßen Erschauern ihre kleine Hand in die seine gleiten, und so gingen sie stumm nebeneinander her, bis sie zu einer Bank kamen, und dort setzten sie sich nieder. Evis Kopf glitt an Gerlings Schulter, und da vergaß er alle seine Vorsätze. Er beugte sich nieder und küßte ganz zart und behutsam die reine Mädchenstirn Evis.

Dann aber zuckte er zusammen.

„Evi — Fräulein von Tanner! Ich muß Ihnen etwas sagen...!“

Doch Evi schüttelte den Kopf.

„Bitte, bitte, nichts sagen, Herr von Gerling! Es ist so schön heute...“

Erst als sie wieder in eine belebte Straße einbogen, esann sich Gerling, daß er ja einen Auftrag an Evi hatte.

„Fräulein von Innemann läßt Sie bestens grüßen. Ich habe ihr gesagt, daß ich Sie sehen werde...“

„Sie haben ihr das gesagt...“ Eine leise Enttäuschung, wie eine ertärende Welle über Evis Freude.

**Verfehlung auch mit lauter „Vieren“.** Zu den neuen Leistungsprädikaten in der Schule veröffentlichte Regierungsrat Dr. Klamroth vom Reichserziehungsministerium im Amtsblatt des Ministeriums Betrachtungen von allgemeiner Bedeutung. Er gibt zu, daß mit der früher üblichen Werteskala 1-5 weit über die Schule hinaus bestimmte Wertvorstellungen verknüpft waren, die nicht von heute auf morgen aus dem Volksbewußtsein verschwinden. Im Grunde habe sich nur zweierlei gegen früher geändert: Zwischen der früheren „2“ und der früheren „3“ ist eine neue Stufe „befriedigend“ eingeschaltet. Ferner wurde die frühere Zweiteilung der nichtausreichenden Leistungen in mangelhafte und ungenügende Leistungen wiederhergestellt. Die alte „3“ hatte den Nachteil, daß man ihr nicht anmerken konnte, ob sie ein positives oder negatives Vorzeichen hatte. Die „3“ mit dem positiven Vorzeichen hat sich nun in der Note „befriedigend“ verselbständigt. Was außerdem früher mit „3“ bezeichnet wurde, umfaßt nunmehr die Stufe „ausreichend“. Die Wiedereinführung zweier unter dem Durchschnitt stehender Leistungsstufen

**Welt- und Segelflug in der Luftwaffe.** Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat Richtlinien für den Welt- und Segelflugbetrieb in der Luftwaffe erlassen. Die Aufnahme des Segelflugsports bei der Luftwaffe soll in erster Linie als Ausgleich für den ausschließlichen Bodendienst des nichtfliegenden Personals dienen. Der Segelflugsport soll im dienstlichen Interesse nach Kräften gefördert werden. Die Zusammenfassung der beteiligten Angehörigen der Luftwaffe innerhalb einer Dienststelle soll in einer Segelflugtruppe erfolgen. Für die geeigneten Angehörigen des Reichsluftaufschichtdienstes ist die Ausübung des Welt- und Segelflugs Pflicht. Bereits im Motorflug fliegerisch tätiges Personal soll hauptsächlich als Segelfluglehrer oder Schiffsflugzeugführer Verwendung finden. Gegen eine etwaige Segelflugbetriebsbetätigung bestehen keine Bedenken. Die zivilen Angehörigen der Segelfluggruppen der Luftwaffe müssen dem NS-Fliegertorp angehören. Der Eintritt in die Segelfluggruppen ist freiwillig.

**Zur Erhöhung der Aufwandsentschädigung im kommunalen Ehrenamt.** Wie „Der Gemeindegast“ berichtet, gilt die Erhöhung der Aufwandsentschädigung nach dem Rundverlaß des Reichsinnenministers vom 6. Januar 1939 auch für die ehrenamtlichen Beigeordneten und Kassenerverwalter der Gemeinden. Im Falle einer Erhöhung der Aufwandsentschädigung des ehrenamtlichen Bürgermeisters dürfen auch die Aufwandsentschädigungen des ehrenamtlichen Kassenerverwalters und der ehrenamtlichen Beigeordneten erhöht werden. Da die Aufwandsentschädigungen in der Hauptsache festgestellt werden müssen, macht die Erhöhung eine Änderung der Hauptabgabe nötig.

**Einheitliche Anzugvorschriften für Offiziere.** Das Oberkommando der Wehrmacht hat zur Wahrung der Einheitlichkeit des Anzuges bei den verschiedenen Veranlassungen, insbesondere in gemeinsamen Standorten verschiedener Wehrmachtteile einheitliche Anzugvorschriften für Offiziere und Wehrmachtbeamte in Offiziersrang sowie Oberfähnriche, Unterärzte und Unteroffiziere einschließlich der des Beurlobenstandes erlassen. Die Vorschriften regeln den Anzug für Offiziere des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, und zwar sowohl für dienstlich Beteiligte als auch für Zuschauer bei militärischen Veranstaltungen, wie Paraden usw., Gottesdiensten und Trauerfeiern, ferner bei nichtmilitärischen Veranstaltungen, wie Veranlassungen an nationalen Feiertagen des deutschen Volkes, Grundsteinlegen und Einweihungen, Ausstellungsveranstaltungen, Denkmalerrichtungen und Jubiläen, Theater und Konzerten, gesellschaftlichen und sportlichen Veranstaltungen.

## Schlesische Nachrichten

**Lauban. Zieten-Hennersdorf.** Durch ministerielle Verfügung erhielt die Gemeinde Hennersdorf im hiesigen Kreise nunmehr die Bezeichnung Zieten-Hennersdorf. Damit erhält der Ort eine dauernde geschichtliche Erinnerung an den bekannten erfolgreichen Heerführer des Generals Zieten zur Zeit des Siegesjahrens Krieges. Glücklicherweise verlaufen die Sturz. Infolge der Straßengläte geriet ein Personentransportwagen in der Vorstadt Halbendorf ins Rutschen und stürzte über eine Böschung zwölf Meter in die Tiefe. Die beiden Insassen blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Er fühlte es wohl; aber gerade deswegen durfte er nicht sagen, daß er es absichtlich Monika erzählt hatte, um seine innere Stimme zum Schweigen zu bringen. Er erschwieg ihr auch, daß er sich Monika gegenüber einen Vorwand ausgedacht hatte, indem er ihr sagte, daß Frau von Zanner ihre Handkuffe in seinem Wagen verloren hatte und er sie ihr zurückbringen wollte.

„Monika von Zannemann ist mir eine sehr gute Freundin. Ich erzähle ihr alles“, sagte er fest.

„Ja, sie ist sehr, sehr lieb“, sagte Evi leise und tonlos. Matt lag beim Abschied ihre Hand in der seinen. Daß es nicht gleich gewußt hatte! Wo hatte sie denn nur ihre Augen gehabt? Gewiß liebte Herr von Gerling Monika, die tausendmal schöner war als sie selbst.

Es wäre besser, sie würde ihn nie mehr wiedersehen. Aber dabei trampfte sich ihr Herz so schmerzlich zusammen, und als Gerling seine Frage wiederholte: „Nicht wahr, Sie machen morgen mit uns einen Ausflug an den Starnberger See?“, da konnte sie gar nicht anders als „Ja!“ sagen.

Aber trotzdem war aller Glanz aus ihrem erbläuten Gesichtlichen gewichen.

Wieder einmal war Maub bei Shirley Preston zu Besuch. Sie kam jetzt selten, denn sie hatte plötzlich den Malermittel bekommen und hatte sich draußen in Schwabing in der Künstlerkolonie angesiedelt.

„Wilt es der Kunst oder einem Künstler?“ fragte Shirley spöttisch.

Maub lachte.

„Welleicht beiden; aber sei nicht so neugierig, Shirley, du weißt, bei mir bedeuten alle meine Schwärmerereien nichts! Aber bei dir ist das anders, abgesehen davon, daß du endlich einmal wieder in geordnete Verhältnisse kommen mußt. — Nun, wie steht es also damit?“

Shirley zog eine ärgerliche Grimasse.

„Es geht mit dem Teufel zu, aber mir geht nichts. — Ihren Tag glaubte ich schon, daß dieser langweilige Patron

**Lüben.** Das Ende eines Naturdenkmals. Ein Wacholderbaum, dessen Alter auf mindestens 400 Jahre geschätzt wird, stand mit seinen breit ausladenden Ästen auf der freien Wiese des Wasserbuchs bei Kaltwasser. Der Volksmund bezeichnete ihn als Wunderbaum, weniger wegen seines Alters, vielmehr wegen seiner Form: des geteilten Stammes mit der doppelten Krone. Er war zum Naturdenkmal erklärt. Wer nun in diesen Tagen zum ersten Male in den Wasserbusch kam, war erstaunt und traurig, den Riesen gebrochen zu finden. Der Baum war sieben Meter hoch und hatte einen Umfang von 1,65 Meter.

**Görlitz.** Sprung von der Teufelsbrücke. Ein etwa 18 Jahre altes Mädchen sprang in Görlitz, um sich das Leben zu nehmen, von der Teufelsbrücke auf die Bahngleise. Das Mädchen war sofort tot.

**Gleitwitz.** Ueber 100 Kriminalbeamte ausgezeichnet. Im Rahmen einer Feierstunde im Sitzungssaal des hiesigen Polizeipräsidiums überreichte Polizeipräsident H-Oberführer Dr. Paltan 75 Kriminalbeamten der Standorte Gleitwitz, Beuthen und Hindenburg die vom Führer gestiftete Polizeidienstauszeichnung der ersten Stufe (nach achtjähriger Dienstzeit in der Vollzugsabteilung) und weiteren 34 Kriminalbeamten die gleiche Auszeichnung der zweiten Stufe (nach 18jähriger Dienstzeit).

**Gleitwitz.** Sie wollen weder „Israel“ noch „Sara“ heißen. Immer wieder muß die Polizeibehörde mit Anzeigen gegen Juden vorgehen, die aufsehend eine unheilbare Abneigung dagegen haben, sich neben den unverfänglichen Vornamen wie z. B. Friedrich oder Käthe die gesetzlich vorgeschriebenen jüdischen Vornamen zuzulegen, um jeder Farnung ein Ende zu machen. So ist jetzt hier wieder gegen sieben Juden beiderlei Geschlechts Anzeige wegen Vergehens gegen die zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Aenderung von Familiennamen und Vornamen erstattet worden, weil die Juden die Annahme ihrer jüdischen Vornamen zu spät angezeigt haben. Des gleichen Vergehens hat sich ein Jude schuldig gemacht, weil er es nicht für notwendig gehalten hatte, die vorgeschriebene Anzeige zu machen.

## Deutschlandsender

**Deutschlandsender: Donnerstag, 23. März**

10.00: Volkslieder. 10.30: Sendepause.  
12.00: Görlitz: Musik zum Mittag. 13.15: Turin: Letzte Mittagsmusik. 15.15: Kleine Melodie. Aufnahmen. 15.30: Wienerer Hausmusik; anschl.: Programmhinweise.  
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Dietrich Eckart. Ein Leben für Deutschland. 18.00: Kabinengeführer bei den deutschen Amateurhormeisterchaften in Erlen. 18.15: Offiziersklub. Ein Reisebericht. 18.30: Kleines Hauskonzert bei Goethe. 19.15: Volkswaffen aus Katalonien.  
20.10: Werke großer Meister. Aufnahmen. 20.50: Einführung in die folgende Sendung. 21.00: Mailand: Der kleine Marat. Oper von Mascagni.

**Deutschlandsender: Freitag, 24. März**

10.00: Die Sterne hat er uns näher gebracht! Hörspiel um Josef Fraunhofer. 10.30: Köln: Neubaum: Eine Stätte körperlicher Erziehung für die Landjugend. 10.45: Sendepause.  
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kleinigkeiten. Aufnahmen. 15.30: Weißt Du, worin der Spas des Lebens liegt...? anschl.: Programmhinweise.  
16.00: Frankfurt: Musik am Nachmittag. 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 17.10: „München - Rom.“ Ein Gruß der Jugend über die Alpen. 18.00: Volkswaffen aus Katalonien.

**Deutschlandsender: Mittwoch, 22. März**

10.00: Houston Stewart Chamberlain. Seher und Kämpfer des Dritten Reiches. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.  
12.00: Musik zum Mittag. Aufnahmen. 13.15: Wien: Musik zum Mittag. 15.15: Eine kleine Tanzausstellung. Schallplatten. 15.40: Auf den Spuren der Römer in Spanien. anschl.: Programmhinweise.  
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Das Wunder deutscher Feststoffe. Hörbericht. 18.20: Die Cellofonate. 18.50: Kleines Unterhaltungskonzert. Schallplatten. 19.15: Rauber der Melodie. Schallpl. Als Einlage: Die interessante Ede. 20.15: Frankfurt: Stunde der jungen Nation: Froh zu sein, bedarf es wenig... 21.00: Aus der weiten Welt: Mikrofone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken u. Geschehnissen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Aus Wien: Musik aus Wien.

**Deutschlandsender: Sonntag, 25. März**  
10.00: Breslau: „Bar's nicht ein Freiherr namens Stein?“ Hörspiel von Erich Griessbach. 10.30: Fröhli. Kindergarten. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Bunter Wochentag. Aufnahmen; anschl.: Programmhinweise.  
16.00: Stuttgart: Wie es euch gefällt. 17.00: Kampf und Not im Leben der Dichter. 18.00: Sport der Woche. 18.15: Musik auf dem Trautonium. 18.30: Musikalische Kurwelt. Aufnahmen. 18.40: Mozart: Sinfonie C-Dur. Aufnahme. 19.15: Bunte Musik.  
20.10: Schöne Melodien. 22.15: Offen: Deutsche Amateurhormeisterchaften. Schlussreden. 22.35: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Mädchen: Wir tanzen in den Sonntag.

**Breslau: Mittwoch, 22. März**  
8.10: Frauengymnastik. 10.00: Weiblich: Kämpfer u. Kämpfer. Hörfolge um Dietrich Eckart zu seinem Geburtstag am 23. März. 11.45: Die Markordnung, ein Instrument des sozialen Friedens.  
12.00: 1000 Takte lachende Musik. Schallplatten. 13.15: Musik am Mittag. 15.20: Wie der Bauer Jehu sein Glück machte. Ein Spiel nach einem nordischen Märchen.  
16.00: Görlitz: Musikalische Reise durch Ungarn. In einer Pause 17.00: Görlitz: Grenzstein Nr. 974. Erzählung von Otto Rabus. 18.00: Sudetenland und seine Arbeit. Rundfunkbericht aus der Stadt der Tuchmacher: Reichenberg. 18.30: Görlitz: Eine Wolke segelt ins Licht. Ein Gruß an den Frühling in Wort und Musik. 19.00: Weutten: Deutsches Leben im Drama.  
20.10: Der Mond. Ein musikalisches Märchen von Karl Drff. Aufn. 21.10: Gleitwitz: Heute wird Musik gemacht. Bunte Melodien. 22.20: Zwischenmusik. 24.00: Schluß der Sendefolge.

## Reichsfender Breslau

**Breslau: Donnerstag, 23. März**

8.10: Morgen gibt es Schulaugnisse! 10.00: Volkslieder. gen. Aufnahme. 11.45: Tierwelt, wie sie sein soll. 12.00: Görlitz: Ein Blütenreigen im Frühling.  
16.00: Weutten: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Gleitwitz: Der Reiter im Moosbruch. Sagenauszüge von Alfons Sandul. 18.00: Görlitz: Tor der Sudeten. 2. Einwanderung sudetendeutscher Fluchtlinge in die Oberlausitz vor 300 Jahren. 18.20: Kleine Melodien. Schallplatten. 19.00: Das große Wilhelm Busch-Album.  
20.10: Konzert. In einer Pause gegen 21.00: Die tonjüngste Stimme. Eine Erinnerung von Bruno Brehm. 22.20: Zur letzten Reichsstaftensammlung des NSDAP: Preußisches Gold als Frühlingstraub. Aufnahme. 22.35: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00: Schluß der Sendefolge.

**Breslau: Freitag, 24. März**

8.10: Frauengymnastik. 10.00: Vom Deutschlandsender: Die Sterne hat er uns näher gebracht. Hörspiel um Josef Fraunhofer. 10.30: Köln: Neubaum: Eine Stätte körperlicher Erziehung für die Landjugend. 11.45: Warum ehren wir alteingesessene Bauerngeschlechter? 12.00: Werkkonzert. 13.15: Musik am Mittag. 15.30: Ringelblume: Frühling, Frühling soll es sein. Kinder aus allen deutschen Gauen singen. Aufnahme.  
16.00: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Schlesi-sche Gedentage. Große Ereignisse — kurz betrachtet. 18.00: Seeresreform und Kriegsartikel von 1808. 18.20: Tänze. 18.55: Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt! 19.00: Tonbericht vom Tage. 19.15: Johannes Brahms. 8. Folge.  
20.10: Der Obersteiger. Große Operette in 3 Akten. Musik von Carl Zeller. In einer Pause 21.15: Zwischenmusik von Schallplatten. 23.10: Leipzig: Unterhaltungskonzert. 24.00: Schluß der Sendefolge.

**Breslau: Sonnabend, 25. März**

8.10: Neugierde oder Bißbegierde. 8.25: Sendepause. 9.35: Mundfunkkindergarten. 10.00: Bar's nicht ein Freiherr namens Stein? Hörspiel von Erich Griessbach. 11.45: Markt und Küche.  
12.00: Musik am Mittag. 15.00: Der goldene Schatz am Meeresgrund. Märchenpiel. 15.40: Das Imperium feiert den 20. Jahrestag des Faschismus. Aufnahme.  
16.00: Stuttgart: Wie es euch gefällt. 18.00: Aufstrebendes Arabien. 18.20: Divo-Balladen. 19.00: SS und Leben. Richter und Arzt im Dienste der Erbgesundheitspflege.  
20.10: Krieg: Wir fahren ins Sand! 22.15: Köln: Schlussreden der Deutschen Amateurhormeisterchaften. 22.35: Tanzausstellung aus Breg. 24.00: Schluß der Sendefolge.

der Klinker, doch schon ein bißchen auf den Zeim geht, weißt du, wenn er so teilnahmvolll ist und mir gute Ratsschläge gibt und von seiner Arbeit erzählt — ach Gott, ist das langweilig —; aber am nächsten Tage ist es wieder nichts damit. Gestern hat er sogar beim Tee wieder ein Lehrbuch herausgezogen und hat überhaupt nicht gesprochen. Es war mir ein kleiner Trost, daß er auch diese Zimmern ignorierte. Die hat ja doch tausendmal mehr Gelegenheit, an ihn heranzukommen, weil ihre Mutter sie protegirt. — Uebrigens bemüht sie sich gar nicht um ihn. Schön dumm von ihr! Und ob sie den Gerling meint, daraus werde ich auch nicht schlau. Diese Limonadenmädchen haben ihre Schliche, auf die uns einer gar nicht kommt.“

„Na, Schliche, auf die du nicht kommen solltest...“ Maub paffte behaglich den Rauch der feinen türkischen Zigarette in die Luft.

„Na, dumm ist sie auf jeden Fall. Bringt sie da gestern irgenbeine Freundin, auch so eine kleine, unbedeutende Person, die ihr angeblich so kolossal ähnlich sehen soll, mit heßt noch den Gerling auf sie, und der fängt richtig Feuer und tanzt den ganzen Abend mit der kleinen Person in ihrem mehr als ärmlichen Kleidchen.“

„O weh, Liebling — auch das noch. Der schöne Gerling fängt vor deinen Augen Feuer für eine andere. Wie erträgst du das nur?“

Shirley sprang plötzlich auf. Zorn und Erregung sprühten aus ihren Augen.

„Und ich sage dir, ich ertrage es auch nicht — ich bin ganz verrückt in ihn, vorgestern abend, wie ich ihn für mich allein hatte; ich sage dir, das war fabelhaft. Da habe ich gesehen, daß ich...“

„Nun?“

„Ich bin wahnsinnig vernarrt in ihn. Ich könnte ihm sogar nach Persien folgen.“

„Aber Liebling! — Maub legte beruhigend den Arm auf die Schulter der Freundin, während ihr leicht spöttisches Lächeln nicht wich — „nur nicht übertreiben! Deine Leidenschaften sind heiß, aber kurze Feuer. Das

haben wir doch schon öfter gesehen. — Und außerdem denke ich, du willst nun mal Vernunft annehmen und dich gut verjagen!“

„Will ich auch! Ich weiß ja, daß es sein muß. — Aber glaube mir, ich habe die ganze Nacht wachgelegen und habe geweint und vor Verzweiflung in mein Kopfkissen gebissen, weil ich mich um diesen langweiligen Klinker bemühen muß und diesen Gerling nicht erobern darf. Ja, wenn ich schon mit Klinker verheiratet wäre! Dann sollte mich aber nichts hindern.“

„So? Gar nichts? — Ich denke, daß Herr von Gerling sich aber gestern sehr wenig um dich gekümmert hat.“

„Das ist wahr! Vorgestern abend, da gefiel ich ihm. Er ist leider nur nicht leichtsinnig, sonst... Ach was, jedenfalls regt es mich auf, wie er mit dieser kleinen Person getanz hat. Gott weiß, wo sie her ist. Ich habe sie gefragt, was sie so den ganzen Tag treibt, nur um auch ein paar Worte an sie zu richten, und sie ist ganz rot geworden. Da ist auch nicht alles richtig, verlaß dich darauf, obwohl Gerling mit ihr umging wie mit einer richtigen Prinzessin.“

„Während die beiden Freundinnen dieses Gespräch führten, hatte Johnie Klinker bald darauf bei seiner Mutter angeklopft.“

Er hatte sich wenig anmerken lassen, und doch hatte auch ihn dieses plötzliche Zusammentreffen mit Evi von Zanner erschüttert. Die einzige, die es gemerkt hatte, war Monika gewesen.

Die sah nun in ihrem Zimmer und schrieb an Lotte; sie hatte ihr den ganzen Vorfall berichtet, und nun fuhr sie fort zu schreiben:

Fortsetzung folgt